

Gegen die Notverordnung

Der Sächsisch-Landtag nahm ferner mit den Stimmen der Kommunisten, der Sozialdemokraten und der Nationalsozialisten einen kommunistischen Antrag an, die sächsische Regierung zu beauftragen, bei der Reichsregierung und dem Reichspräsidenten zu verlangen, daß die Notverordnung des Reichspräsidenten vom 28. März 1931 zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen zurückgezogen wird.

Zur Begründung der Stellung der Sozialdemokratie hatte Landtagsabgeordneter Edel in der Aussprache erklärt, die Notverordnung wäre nicht notwendig, wenn die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen auch richtig angewandt würden. Die Kommunisten und Nationalsozialisten hätten allerdings kein Recht, sich über die Notverordnung zu beschweren, weil sie erst die Methoden in das politische Leben gebracht hätten, die den Erlaß der Notverordnung veranlaßt hätte. Die Notverordnung bilde einen zu weitgehenden Eingriff in die Versammlungsfreiheit, finde eine außerordentlich verschiedenartige Anwendung und diene dazu, die moderne Kulturbestrebung, die schließlich als Volklosenpropaganda bezeichnet werde, zu hemmen.

Steuerverordnungen vor dem Reichsrat

Der Reichsrat hielt am Dienstag eine Vollsitzung ab, in der eine Anzahl von Steuerverordnungen zur Beratung stand. Alle diese Vorlagen stützen sich auf die Notverordnung vom Dezember. Materielle Änderungen enthält die Neufassung nicht, da es sich lediglich darum handelt, den klaren Wortlaut der verschiedenen Steuererlasse, der in den letzten Jahren durch zahlreiche Novellen und Verordnungen vielfach geändert worden ist, neu bekanntzumachen. Der Reichsrat stimmte der Neufassung zu.

Als wichtigste Vorlage standen dann die Durchführungsbestimmungen zum Reichsbewertungsgesetz und zum Vermögenssteuergesetz für die Einheitsbewertung und Vermögenssteueranlagung nach dem Stande vom 1. Januar 1931 zur Beratung. Der Entwurf lehnt sich im Wesentlichen an die Durchführungsbestimmungen von 1928 an und verwendet zum Teil die bei der letzten Einheitsbewertung gemachten Erfahrungen. Grundlegend geändert sind dagegen die Bestimmungen über die Grundstücke und Betriebsgrundstücke. Die bisherige Bewertungsmethode nach einem Hunderstaus des Beibrbeitragswertes wird zugunsten einer Neuregelung verlassen, die eine mehr individuelle Bewertung gewährleisten soll.

Als Bewertungsmaßstab ist grundsätzlich die Jahresmiete vorgesehen und bestimmt, daß die Höhe des Wertes nach der Jahresmiete, mit dem die Grundstücke zu bewerten sind, aus den tatsächlich getätigten Grundstücksverkäufen der letzten Zeit abgeleitet wird. Der Schwerpunkt der Bewertung wird bei den Normalkäufen der Jahresmiete liegen, welche die Landesfinanzämter für die verschiedenen Bezirke und Grundstücke festzulegen haben werden. Es kann bestimmt werden, daß Villen mit einem Hunderstaus des Beibrbeitragswertes zu bewerten sind. Für nichtzwangsbewirtschaftete Grundstücke soll der bisherige Ertragswert zugrunde gelegt werden. Aber auch hier können die Landesfinanzämter das Verfahren mit der Mietmiete anwenden.

Der Reichsrat stimmte den Durchführungsbestimmungen zu.

Der Idealismus des „Angriff“

Der vor dem Berliner Arbeitsgericht geführte Prozeß der aus dem „Angriff“ herausgekommenen Stennes-Anhänger endete mit einem Siege der Stennes-Leute. Eine Reihe der Klagen wurde durch Vergleich aus der Welt geschafft, in weiteren vier Fällen jedoch der „Angriff“ zu umfangreichen Schadenszahlungen verurteilt, da das Gericht feststellte, daß auch in sogenannten Zensurdekretiven Gestimmungswechsel bei Angestellten kein Grund zur fristlosen Entlassung sei. Ebenso wurde der „Angriff“ zu Überstundenbezahlung, die er bisher beharrlich verweigerte, verurteilt. Die Vertreter des „Angriffs“ stellten sich auf den Standpunkt, daß sie bereit sind für ihren Betrieb „aus Idealismus“ zu leisten seien.

Noch eine andere Kostprobe der Ausdrucksformen dieses „Idealismus“: Während der Verhandlung, der sowohl Stennesisten als auch Stennesen im Zuhörerraum beizwohnten, kam es zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen den feindseligen Wüldern. Nachdem das Juris-Notabularium der nationalsozialistischen Nebenwürdigkeiten mit Ausbrüchen „seiger Affe“, „Negel“, „Saufjunge“, „Müpel“, „Vollidiot“ erschöpft war, schien es zu einem Handgemenge zu kommen. Nur durch das Eingreifen einiger Unbeteiligter wurde verhindert, daß die Fortsetzung der akuten Stennes-Hitler-Schlacht im Gerichtssaal stattfand.

Arbeiter-Musikwoche in Essen

Der Volksthor Essen nahm sein nunmehr 40jähriges Bestehen zum Anlaß einer sehr ansehnlichen und vielbeachteten Arbeitermusikwoche, die in den Tagen vom 10. bis 16. Mai stattfand. Die vier Abende der Musikwoche (zwei Liebertonzerte, ein Kammermusik- und ein Chororchesterkonzert) waren nicht allein in überwältigender Zahl von Freunden und Anhängern des Arbeiterstimmens besucht, sondern auch überwältigend stark von Musikfreunden aus dem Bürgertum. Gerade die letztere Erscheinung mag zeigen, wie sehr der Essener Arbeitergesang sich schon eine künstlerische Position in dem anspruchsvollen allgemeinen Essener Musikleben errungen hat — in der Tat: errungen hat; denn dem heutigen Essener Volksthor und seinen Vorläufern ist der Weg nicht leicht geworden. Um so härter darf man darum das Recht betonen, selbst in einer solch kritischen Zeit wie heute eine tiefatmende Eufonie in Gestalt einer solchen Musikwoche zu halten.

Die Essener Arbeitermusikwoche brachte in ihrem ersten Konzert am Sonntag, dem 10. Mai, eine erlesene Auswahl von Kunst-, Volks- und Freiheitsliedern, die der Chor unter der klugen Stabführung O. Siegls in edler Formung zu Gehör brachte. U. a. bekam man Scherchens Rancachire-Lieder eindrucksvoll zu hören. Die Essener Altkisten Grete Buchenthal sang unter Siegls Begleitung zwei weltliche Kantaten aus dem 17. und 18. Jahrhundert, Schumann- und Knab-Lieder.

Der zweite Abend am Dienstag vermittelte moderne Kammermusik, für deren gerundete Wiedergabe sich das Essener Kammerorchester unter Willem van Praag glücklich einsetzte. Gegeben wurden Schönbergs Frühwerk „Verklärte Nacht“ und Otto Siegls Sinfonietta, op. 63, eine außerordentlich klare stilvolle und spielreudige Arbeit. Der Dank nach diesem Werk galt vor allem auch dem Komponisten. Zwischen beiden Musikten hielt der Musikreferent des W.S., W. Hänel, einen längeren Vortrag, in dem er sich über Sinn, Zweck, Ziele und Wirkungskreis der Arbeiterchöre verbreitete. Der Referent wußte manchem Hörer Neues und sehr Wichtiges zu sagen.

Nach außen hin trat der dritte Konzertabend, das Chororchesterkonzert am Donnerstag, am stärksten in Erscheinung. Mit der Wiedergabe von Wagners Schicksalslied schuf der Chor sich selbst den Untergrund zu einer ganz großen Interpretation des Schicksalschors in Weithovens Remter. Chor, Sächsischen Orchester und Weidheutesches Solokvartett standen hier unter der umsichtig waltenden Hand Otto Siegls zusammen zu einer begeisterten Vermittlung des großen Weltbedeuteten. Es gab an diesem Abend viel Beifall und eine Fülle Blumen.

Den krönenden Abschluß der Festwoche bildete das Liebertonzert des Rotterdamer Bruderorchester „De Stem des Volks“, dessen Anstunft in einer Stärke von mehr als dreihundert Arbeitersängern und -sängerinnen man bereits im Laufe des Donnerstags gefeiert hatte. Die Niederländer, die mit ihrem Besuch die vierjährige Pfingstreise des Essener Volksthor nach Rotterdam er-

Die Polizei in der Demokratie

Polizeitag in Berlin

Die Aufgabe der Polizei ist in einem Volkstaat eine andere als unter einer Diktatur oder unter dem alten Regime. Der Volkstaat stellt an die Polizeibeamten gewaltige Anforderungen. Der Fort- und Ausbau der Polizei kommt daher heute viel größere Bedeutung zu, als je zuvor. Um dieser Fortentwicklung einen neuen Anstoß zu geben, hat die Vereinigung für polizeiwissenschaftliche Fortbildung ein Gieß des Verbandes Preussischer Polizeibeamten, nach Berlin einen Polizeitag einberufen.

Volk und Polizei

Am Dienstag sprach nach kurzem Begrüßungswort des Vorsitzenden der Vereinigung, Kriminalrat Ringelshöller, der Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes,

Reichstagsabgeordneter Grafmann

über das Thema: Was verlangt das Volk von seiner Polizei? Grafmann schilderte in einem kurzen historischen Rückblick, wie die schändliche Behandlung der Arbeiterklasse unter dem alten Regime bei Arbeitskämpfen, Streikversammlungen, Streikposten und dergleichen im Laufe der Jahre ein ungeheures Maß von Verbitterung aufkäuften. Meiste dieser Verbitterung seien bis heute noch bestehengeblieben. Sie erschwerten vielfach eine gerechte Beurteilung der Polizei. Trotz dieser noch vorhandenen, psychologisch begründeten Widerstände muß der Schutzherr durch Geduld und Selbsterwindung dahin kommen,

Schutzgeist der Bevölkerung zu werden.

Seute werde ja ein Schutzherr nicht mehr nach der Zahl der erstatteten Anzeigen, sondern nach seiner Fähigkeit, zu helfen, qualifiziert. Das Volk will eine hilfsbereite Polizei, eine Polizei, die auch für die schwere Wirtschaftsnöte der Massen Verständnis hat. Gefordert werde nicht ein Freibrief für Uebergriffe, aber

Einfühlungsvermögen in die Lage der von Hunger und Kummer niedergedrückten arbeitslosen Menschen.

Das Volk wolle eine reine Polizei, frei von Korruption, wie sie sich zum Beispiel drüben in Amerika infolge der Trodenlegung breitgemacht hat. Das Volk kann nur dann Vertrauen zur Polizei haben, wenn es die Gewißheit hat, daß die Schutzherr keine Kontakt mit korrupten oder illegalen Elementen haben. Das Volk will eine unparteiische Polizei. Es fordert — und das mit Recht —, daß gegen die Extremisten ohne Unterschied der Richtung, wenn sie mit Gewalt vorgehen, Front gemacht wird.

Das Volk will eine staatsreue Polizei.

Das Verhältnis des Polizisten zum Staat ist etwas ganz anderes als die Stellung des Arbeiters gegenüber seiner Firma. Der Polizist steht zum Staat in einem Vertrauensverhältnis. Der Staatsdienst tut, muß auch Staatsgefinnung haben. Wer den Volkstaat nicht wolle, der soll den Staatsdienst verlassen; er muß ihn verlassen, wenn er ein aufrechter Mann ist. (Stürmischer Beifall.) Der Beamte, der im Staatsdienst bleibt, obwohl er innerlich gegen den Staat steht, ist ein Heuchler.

Mit starker Anerkennung sprach Grafmann über den schweren Dienst, den der Polizeibeamte heute zu verrichten hat. Die Anforderungen, die an den Polizeibeamten gestellt werden, sind enorm; oft werden alle Kräfte des Menschen aus ihm herausgeholt. Allein sehr viele tragen heute ein noch schwereres Los. Sie tragen es, ohne daß sie auf den Gebanten kommen, alles zu zerbrechen. Arbeiter und Angestellte tragen seit Jahren eine Summe von Genuß, das sie bestimmt nicht verschuldet haben. Trotzdem halten sie diesem Staate die Kreuze. Das selbe muß auch vom Beamten verlangt werden. Kreuze bewahrt sich nur in der Stunde der Not, in der Stunde, wo schwache Naturen verzagen. Männer mit gefestigter Ueberzeugung erfüllen die freiwillig übernommene Pflicht. Größer als Lob und Anerkennung und ausreichende Entlohnung ist für den Mann das Gefühl, seine Schuldigkeit getan zu haben. (Starker Beifall.)

Polizei und Presse

„Vorwärts“-redakteur Klühs, Vorsitzender des Bezirksverbandes Berlin im Reichsverband der deutschen Presse, referierte über „Presse und Polizei als Organe der staatlichen Ordnung“.

Die Funktionen der Polizei und der Presse als Gesamtheit — betonte Klühs — berühren alle Punkte des öffentlichen Lebens. Der Nachrichtenendienst steht heute an erster Stelle im Leben der Zeitung. Auch die Polizei weiß ja in ihren vielfachen Zwewei-

gungen diesen Nachrichtenendienst zu schätzen, wenn sie auch zeitweise mit ihm unzufrieden ist. Die wichtigste Funktion der Presse aber ist die kritische Behandlung der Ereignisse. Kritik ist durchaus nicht mit Vorgehenssucht zu verwechseln, aber offene kritische Aussprache hat oft schon ungeheuer anregend auf den Wutlauf der Gesellschaft gewirkt.

Gewiß fühlt sich der einzelne im Scheinwerferlicht der Kritik nicht immer wohl. Im ganzen fallen trotz vielfacher Gegenmaßnahmen die Interessen der Polizei und der einzelnen Polizeibeamten mit den Interessen der Presse und der Journalisten zusammen. Beide haben das gleiche Ziel: den im Staat organisierten Volke, jeder nach besten Kräften und mit dem Aufgebot von Herz und Geist, zu dienen. (Anhaltender Beifall.)

Polizei und Wirtschaftsleben

Ueber dieses Thema sprach der Berliner Polizeipräsident Grzesinski. Er gab einen anschaulichen Ueberblick über die von Jahr zu Jahr gewachsene Bedeutung der Polizei im Wirtschaftsleben. Er schilderte vor allem die polizeiliche Leistung auf den verschiedenen Gebieten der Nahrungsmittelkontrolle, der Verkehrsregelung, der Gewerbeüberwachung usw. Ueberall da handle es sich keineswegs nur um eine Bürokratenkontrolle der Einhaltung irgendwelcher verstaatlichter Verordnungen, sondern um sehr lebenswichtige Interessen der Bevölkerung. Auch die Polizei kümmere sich um den

Schutz der Arbeiterschaft durch ihre Kontrolle der Betriebe, der Gaststätten, Theater, der Bauten.

In Tausenden von Fällen kämpfe sie um Luft, Licht und Sonne für die schwächere Bevölkerung. Die Polizei werde nicht umsonst die „Mutter der Verwaltung“ genannt. Mehr denn je müsse heute die Polizei der hemmungslosen Ausbreitung des Gewerbetriebs und der Eigentumsbildung Schranken setzen. Solche Schrankensetzung sei nichts absolut Neues; sie sei schon früher dagewesen. Heute aber sei sie infolge der Bedrohung der wirtschaftlich schwachen Elemente durch überstarke Wirtschaftsmächte geradezu ein Lebenselement der Gesellschaft geworden. Von diesem Standpunkt aus betrachtet, erscheine auch der Abbau der Notwirtschaft und damit die Ausschaltung der Polizei aus dem Druck auf die Preise als schwerer Fehler.

Polizeibeamter, schloß Grzesinski, kann heute nur ein wirklich moderner und aufgeschlossener Mensch sein. Seine Aufgabe wird von Tag zu Tag schwieriger und seine Fortbildung um so wichtiger. Aber über alle Kenntnisse hinaus

muß der Polizeibeamte ein fühlender Mensch sein, der für die Nöte des einzelnen und für die Notwendigkeiten der Allgemeinheit Verständnis besitzt.

Nur einem solchen Polizeibeamten gelingt es, zu seinem Teil mit dazu beizutragen, die Wirtschaft in eine Gesellschaft eingliedern, die dem Menschen und nicht den Götzen des Geldes und der Gewalt dient. Die Polizei von heute hat eine schwere Aufgabe, aber schwere Zeiten haben noch stets auch starke Männer gefunden. (Stürmischer Beifall.)

Urteil gegen die Eden-Schützen

Nazi-Berlich spielt den wilden Mann

Im Prozeß gegen die Nazischützen vom Eden-Palast in Charlottenburg wurde in den Abendstunden des Dienstag das Urteil gefällt. Stief, Diebscher und Berlich erhielten wegen schweren Landfriedens- und Hausfriedensbruchs je zwei Jahre sechs Monate Gefängnis, Weseemann, gegen den der Staatsanwalt eine langjährige Zuchthausstrafe beantragt hatte, wurde freigesprochen.

Während der Begründung des Urteils kam es zu schweren Tumulten, die eine Unterbrechung der Sitzung notwendig machten. Nachdem Berlich, dessen Inhaftnahme wegen Fluchtverdachts das Gericht angeordnet hatte, mehrfach in höchster Erregung Landgerichtsdirektor Ohnesorge bei der Urteilsbegründung mit dem Rufe unterbrochen hatte: „Sie lügen ja! Das ist ja eine Gemeinheit! Schwindel und Betrug!“ trat Berlich plötzlich ein Glas Wasser aus, in das er sich ein grünlisches Pulver geschüttelt hatte, und bekam einen schweren Anfall. Er warf sich laut brüllend auf den Erdboden, schlug auf die Fußstapfenmeister und

widerten, sangen an diesem Abend (Sonnabend) holländische Kunst-, Volks- und Freiheitslieder. Die beiden Stridliberanten-Fantastien des Chorleiters Hendrik Altin hatten eine besonders stark mitreißende Wirkung. Nach der instrumentalen Seite hin betätigte sich die Rotterdamer „Arbeiter-Musikvereinigung Eggelior“. So fand denn die Essener Arbeitermusikwoche einen machtvollen, durch die Mitwirkung der Rotterdamer geradezu symbolhaften Ausklang. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß nicht allein der Essener Chor, sondern die Arbeiterfängerische überhaupt durch diese Festwoche einen gewaltigen innern Gewinn davongetragen hat. G. R.

Spanische Musik

Spanien, das erst vor wenigen Wochen Republik wurde, ist auch — eine merkwürdige Parallele — bedeutend später als die anderen europäischen Kulturländer zu musikalischer Selbständigkeit erwacht. Während Deutschland schon zu Beginn des vorigen Jahrhunderts durch Webers „Freischütz“ die Alleinherrschaft der italienischen Oper durchbrochen hatte und Rußland knapp zehn Jahre später mit Glinkas „Das Leben für den Zaren“ nachfolgte, fehlten die spanischen Beiträgen zu nationaler Selbständigkeit in der Musik erst gegen Ende des letzten Jahrhunderts ein.

An einen Namen knüpfte die ganze Bewegung: Felipe Pedrell, einen begeisterten Wagnerianer, Komponisten, Musikchriftsteller und Wissenschaftler. Er genoss um die Jahrhundertwende europäischen Ruf, lange ehe er von seinen Landsleuten anerkannt wurde. Dem großen Publikum blieb er bis zu seinem Tode im Jahre 1922 fremd. 1890 erließ Pedrell ein Manifest „Für unsere Musik“, das, stark beeinflusst von Richard Wagner, das Verständnis zu wecken suchte für die große musikalische Vergangenheit des Landes, und das eine Neuverwertung der Schätze der Volksmusik, durchdrungen vom Geiste des Volksgejungs, forderte. In der Tat steht die musikalische Vergangenheit Spaniens der in den andern Künsten keineswegs nach: Zur Zeit der Hochrenaissance, als die Chorcomposition in ganz Europa eine Blüte erlebte, die nie wieder auch nur annähernd erreicht wurde, stand Spanien gleichwertig neben den andern Nationen. In einer Beziehung war es sogar bahnbrechend: in der Schöpfung der selbständigen Instrumentalmusik, jener Kunstgattung, die auf weiten und vielverschlungenen Wegen zu den Sinfonien Beethovens geführt hat.

Um diese Leistung Spaniens recht zu würdigen, müssen wir noch etwas weiter zurückblicken bis in die Tage der Kreuzzüge. Damals kamen im Gefolge der Mauren und Sarazenen zwei Instrumente aus dem Orient nach Spanien und von dort ins Innere Europas: die Gitarre und die Baute. Uebrigens stammt sogar der Name Baute aus dem Arabischen, wo das Instrument „al lud“ hieß. Die Baute gewann eine überragende Bedeutung im ganzen 15. und 16. Jahrhundert, und nicht nur am Hofe Karls V. und Philipps II., sondern von da sich über ganz Europa ausbreitend, wurde sie das allgemein übliche Hausmusikinstrument. Auf der Baute wurden nicht allein Tänze gespielt und — wie heute wieder — Lieder begleitet, sondern sie diente auch zur Uebertragung der

großen Chorcompositionen für den Hausgebrauch. Wem drängt sich da nicht der Vergleich auf mit unsern heutigen Klavierauszügen, ja, selbst mit den leicht spielbaren Opernoperettas? Da sich jedoch die Laute mit ihren kurz verhallenden Tönen wenig gut auf Wiedergabe von Gesangs melodien eignete, so versiel man bald auf den Gedanken, selbständige Kompositionen für sie zu schaffen. Diese in Spanien und bald auch im übrigen Europa in Massen entstehenden Lautencompositionen (in Spanien kam auch für sie der heute noch dem Mutier gebräuchliche Ausdruck „Fantasia“ auf) bilden den Ursprung unserer Sonate.

Die Gründung einer Nationaloper im Sinne Wagners glückte Felipe Pedrell nicht; dazu kam er zu spät, denn das musikalische Europa hatte bereits andere Ziele. Aber seine Bestrebungen einer Wiedererweckung des spanischen Volksliedes, das nicht nur zu den schönsten, sondern auch zu den ältesten Europas gehört, wurde durch seine Schüler von Erfolg gekrönt.

Drei Namen sind es, die, aus Pedrells Bewegung hervorgegangen, bereits Europa aufhorchen machten: Albeniz, mit sechs Jahren Wunderkind, mit neun von Hause durchgebrannt, auf einer abenteuerlichen Amerikafahrt, zerstreutes wanderndes Virtuose, ist am leichtesten zugänglich, da sein Hauptgeschaffen Klavierwerke umfasst, die alle, vom spanischen Flauto durchdrungen, uns Einblick gewähren in Volkslieder von unerhörter Pracht. Granados, ihm nahestehend, etwas härter im Stil, bemühte sich hauptsächlich um die Wiedererweckung einer nationalen Spieloperngattung, die uns ferner steht. Seine Entwicklung kam nicht als abgegriffen betrachtet werden, da es frühzeitig auf der im Kriege torpedierten „Suffez“ einen tragischen Tod fand. Der dritte endlich weist bereits in unsre Tage: Manuel de Falla gehört zu den wertvollsten europäischen Komponisten unsrer Tage. Seine künstlerischen Bestrebungen laufen ungefähr parallel zu denen des Ungarn Bela Bartok. Selbst die allerletzten Strömungen in der Musik finden bereits einen Verklärer in Spanien, der von sich reden macht: Ernesto Halffter, der unter anderem eine Oper „Der Tod Carmen“ komponierte, zu der er die Szenen aus dem Roman von Prosper Mérimée verwandte, die Bizet unberücksichtigt gelassen hatte. G. R.

Neue Längen von Schubert entdeckt. Nach einer Mitteilung, die der Wiener Komponist Professor Hans Wagner einem Vertreter der „Times“ gemacht hat, wird die erste öffentliche Aufführung von sechs bisher unbekanntem Längen, die Franz Schubert für Klavier verfaßt hat, demnächst in Wien stattfinden. Diese Musikstücke, die den Titel „Sechs deutsche Längen“ tragen, wurden von Professor Wagner vor kurzem in der Bibliothek der Gräfin Almásy aufgefunden. Das Manuskript zeigt die Handschrift Schuberts und ging auf die Gräfin durch Erbschaft aus der Familie des Fürsten Esterhazy über, in dessen Heim Schubert öfters „Musik machte“. Für den Fürsten sind die Längen komponiert worden. Die Handschrift Schuberts ist von dem besten Kenner des Meisters, seinem Biographen Professor Otto Erich Deutsch, als zweifellos echt anerkannt worden.

Stadt Magdeburg

Die Strombrücke und die Schiffer

Ein sonniger Nachmittag. Menschen lehnen am festen Brückengeländer der Strombrücke und starren in die gurgelnden, ewig zu Tal strömenden Fluten, in denen sich die Sonne spiegelt. Hinter ihnen wogt der Verkehr über die Jährbahn. Die alte Brücke erzittert kaum. Sie könnte ein Jahrtausend alt werden, und würde noch nicht den Rücken krümmen unter den schweren Lasten, denn der Unterbau ist massiv und solide. Und doch genügt sie bei weitem dem modernen Verkehr nicht mehr — schon lange nicht mehr. Oben wie unten. Die Jährbahn ist zu eng, trotzdem sie schon im Anfang des Jahrhunderts durch Umbauung und Aufhebung der Fußgängersteige verbreitert wurde. Und drunten, wo die Fluten bald sieben Jahrzehnte vergeblich an den massiven Pfeilern nagen, gleiten vorwärts, von kundigen Lössen Händen gesteuert, Fahrzeuge zu Tal. Neben Dampfmaschinen auf und ab, und der Steuermann ist eifrig bedacht, die Strömung vor dem Steben zu behalten.

Wehe, wenn der Strom die Breitseite des Fahrzeuges erfaßt, dann drückt er es ohne Rettung gegen die Pfeiler. Und wenn nicht bei den letzten berattigen Unfällen Kleinwasser geherrschet hätte, dann wären die Schiffe unweigerlich gesunken. Rumbige Lössen und ganz vorichtiges Fahren verhindern ja meistens das Unglück — aber sie rauben der Schifffahrt viel kostbare Zeit.

Könnten die Schiffe stebendrecht (mit dem Steben vortweg) die Magdeburger Strecke glatt durchfahren, wie es die Ebert- und die Hindenburg-Brücke gestatten, dann wäre oft ein ganzer Tag gewonnen. Dann wäre oft ein Tag voll Mühe, Arbeit und Gefahren nicht nötig. Als mir im vergangenen Jahre ein Schiffer einmal erlaubte, die Fahrt durch Magdeburg mitzumachen, und ich, wie ich ging und stand, an der Salzquellenpille an Bord stieg, fragte der Steuermann: „Na, haben Sie sich denn auch Proviant für den Tag mitgebracht?“ — „Proviant?! Ich fahre doch nur bis zum Herrentzug mit — das sind doch nur 5 Kilometer“, wunderte ich. Er nickte nur lächelnd und meinte: „Wenn eure schönen Brücken nicht wären, dann kämen wir bestimmt jedes Mal einen Tag früher ans Ziel.“

Wir brauchten keinen Tag — es ging alles ziemlich glatt diesmal. Brauchten nur dreizehnmal zu ankern, und der Bootsman siebenmal den Windstaken zu nehmen. Bei den Brückentrafiken brauchten wir nur eine Stunde zu warten und nur einen Schleppzug brauchten wir durchzulassen, dann hatten wir freie Bahn und kamen nach 5 Stunden glatt am Herrentzug an. Einen Kilometer die Stunde — wenn das so weiter ginge, würde die Fahrt bis Hamburg rund 20 Tage dauern.

Unsre Strombrücke, die kennt jeder Schiffer — verflucht jeder Schiffer! Fast alle Tage — bei starkem Verkehr — passieren keine Unfälle. So prallten auch gestern wieder ein leerer Motor Kahn und ein tief beladener Kahn — beide zu Tal fahrend — nicht oberhalb des Joches zusammen. Für die Zuschauer sah die Situation schon recht kritisch aus. Flüche tanzen von Bord zu Bord — echte, derbe Schifferflüche, die nicht einmal von dem Geräusch des verzweifelt arbeitenden Motors des einen Kahns überhört wurden. Doch der Motor schaffte es, brachte die beiden Fahrzeuge wieder auseinander, so daß sie sicher das Joch passieren konnten.

Ein paar Flüche, und der Auspuff des Motor Kahns gab noch ein Echo unter der Brücke, dann war die Gefahr für dieses Mal vorüber.

Fl o r e i l.

Starker Rückgang im Straßenbahnverkehr

Aus dem Geschäftsbericht der Magdeburger Straßenbahn-Gesellschaft entnehmen wir:

Das Geschäftsjahr 1930 ist gekennzeichnet durch die schwere Krise. Die durch den sinkenden Beschäftigungsgrad in Handel und Industrie bedingte Minderung der Kaufkraft hatte einen erheblichen Rückgang in der Personenzahl zur Folge. Um mit dem stark verringerten Verkehrsbedürfnis Schritt halten zu können, waren Betriebsbeschränkungen geboten. Es ist zwar gelungen, durch Erhöhung des Fahrpreises ab 1. März 1930 ein wesentliches Abfinden der Einnahmen unter den Stand des Vorjahres zu verhüten, dennoch mußten bei Anschaffungen und Erneuerungen äußerste Sparmaßnahmen walteten.

Es wurden der im Vorjahr begonnene Umbau des Betriebsbahnhofes Wilhelmstadt, der damit verbundene Bau einer Gleichrichteranlage sowie die Verlegung einer Gleisverbindung von genanntem Bahnhof durch die Weiklingstraße und den Sebanring beendet. Durch diesen Umbau wurde Platz für 166 Wagen moderner Art geschaffen (statt bisher für 74 Wagen), so daß zurzeit alle Betriebsmittel unter Dach gestellt werden können. Die auf diesem Bahnhof befindliche Nebenwerkstatt erhielt einen elektrischen Wagenbestand und eine für den gesamten Betrieb ausreichende automatische Sandtrochsenanlage. Der Umbau der Reihungsanlage von Wölle auf Bügel wurde fertiggestellt, dagegen konnte der Ausbau der Insellinie auch im Berichtsjahr nicht weiter gefördert werden, da diese Bauarbeiten von den zuvor zu erledigenden Umbauarbeiten der Reichsbahn abhängig sind.

Die Beförderungssteuer mußte im Berichtsjahr wieder in voller Höhe von 6 v. H. entrichtet werden. Diese Steuer ist für ein Verkehrsunternehmen, das auch der Förderung sozialer Aufgaben dienen soll, durchaus ungerechtfertigt, da sie den Fahrgast von vornherein mit 6 v. H. belastet.

Der Kraftomnibusverkehr hat eine Einnahme gebracht von 72.138,75 Mark, während die Ausgaben 84.890,59 Mark betragen. In diesen Ausgaben sind nicht enthalten die Jahresabrechnung auf die drei Kraftomnibusse (20 v. H.) in Höhe von 13.664,08 Mark sowie die Kosten für die Unterbringung der Omnibusse.

Der Wagenpark bestand am Schlusse des Jahres aus 161 Triebwagen und 190 Weimagen. Die Zahl der Triebwagen ist unverändert geblieben; die Zahl der Weimagen hat sich durch Verschrottung von aus der Pferdebahnzeit stammenden Wagen um 15 Stück vermindert. Die Instandhaltung der Wagen erforderte außer den täglichen Unterhaltungen und Reparaturen auf den Betriebsbahnhöfen 211 Hauptreparaturen in der Hauptwerkstatt, bei denen die Wagen, soweit notwendig, einer Instandsetzung unterzogen wurden. Acht Triebwagen und zwei Weimagen haben eine vollständig neue Lackierung erhalten, bei 24 Triebwagen und 10 Weimagen wurde die Lackierung nur überholt.

Die Bahnlänge hat sich durch den Einbau einer zweiten Verbindungsstrecke in der Senfalerstraße, Ecke Rogauer Straße, und durch Erweiterung des Betriebsbahnhofes Wilhelmstadt um 1,497 Kilometer auf 100,415 Kilometer Weile vergrößert. Die Verlängerung der Linie nach dem Industriegebiet von der Havelstraße bis zum Nothenfeer Flügelbeich wurde fertiggestellt.

Magdeburg einst und jetzt

Am zweiten Abend in der Reihe der Vortragsfolge der Volkshochschule sprach Stadtbaurat G ö d e r i c h über das Problem des Städtebaues in der Vergangenheit und in der Gegenwart.

Mit einem Beispiel aus der Berliner Bauausstellung beleuchtete er treffend die großen Fragenkomplexe die den modernen wissenschaftlichen Städtebauer beschäftigen. Diese Ausstellung zeigt in einem Aufbau eine Stadt, die in den früheren Jahrhunderten nach den Bedürfnissen dieser Zeit angelegt worden ist. In dem andern Aufbau zeigt sie die gleiche Stadt in der heutigen lebendigen Zeit, wie sie aber falsch weiter entwickelt ist und den Wohn-, Arbeits-, Handels- und Erholungsbedürfnissen der Jetztzeit nicht entspricht. In andern Modellen wird dann gezeigt, wie diese Stadt entsprechend ihrer Wirtschaftslage und ihrer natürlichen geographischen Lage nach dem Stand der Wissenschaft aufgebaut sein müßte. Der Magdeburger hätte an den genannten Ausstellungsobjekten unschwer seine Vaterstadt erkennen können.

Stadtbaurat G ö d e r i c h ließ das Werk des Theoretikers gelten, führte aber dagegen an, daß man die Stadt nicht einfach neugründen könne, sondern man müsse sich mit dem übernommenen Erbe abfinden. Nur in Rußland oder in Amerika, wo das Tempo der Entwicklung die Errichtung ganz neuer Städte erfordere, könne man alle Anforderungen der modernen Stadt auch schon auf Jahre hinaus mit berücksichtigen.

Bei der Erweiterung unsrer Stadt darf die Liebe zu den alten, stilsicheren Bauten und ihren Kulturen nicht das Bauen nach den Bedürfnissen der gegenwärtigen Verhältnisse ihrer lebensbejahenden Menschen überlagern. Eine Stadt dürfe kein Museum angefaßt werden; denn sie stammt aus einer andern Zeit mit andern Lebensbedürfnissen. In den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts ist planlos dazu gebaut worden, ohne Berücksichtigung der wirtschaftlichen Entwicklung und der natürlichen Lage der Stadt und ohne an die Gestaltung der sozialen Lage der verschiedensten Bevölkerungskreise zu denken, oder gar Rücksicht darauf zu nehmen. Heute ist es nun die Aufgabe, die Stadt zu sanieren, das etwa zu vergleichen sei, mit der Behandlung eines Kranken.

Magdeburg war im Mittelalter nach den Bedürfnissen dieser Zeit als Stadt ein abgeschlossenes Kunstwerk, umgeben von den Mauern seiner Befestigung. Die neue erweiterte Befestigung hat dann das Stadtbild bis zum Ende des 18. Jahrhunderts festgelegt. Von diesem alten Kern, von dem noch viel steht, haben wir bedeutende Hindernisse zu überwinden.

Mit der rapiden Entwicklung der Technik und des Verkehrs weiten sich die Grenzen der Wirtschaft und gestaltes sich das ganze Leben der Menschen um. Aus der Stadtwirtschaft, die sich auf eng begrenzten Raum abspielte, entwickelte sich die Volks- und Weltwirtschaft, die räumlich keine Grenzen mehr kennt.

Die Städte entwickelten sich nach diesen völlig umgewandelten Vorbedingungen. Wo Bodenschätze vorhanden waren, bildeten sich neue Industrien und neue Städte oder gaben alten Städten neue Aufstiegschancen. Günstige Verkehrsbedingungen schafften ebenfalls neue Perspektiven. Dieser Entwicklungsprozess ist noch nicht abgeschlossen. Deshalb müssen die Städtebauer sehr elastisch sein. Ihr Wirken muß sich nach den klar erkannten Gegebenheiten und Zukunftsmöglichkeiten richten.

In Magdeburg muß nun in das gegebene Gefäß von 1800 das neue Leben gegossen werden. Das geschieht unter den Gesichtspunkten des modernen Verkehrs auf der Straße, der Eisenbahn, auf dem Wasser und in der Luft und dem Tageslauf der Menschen in ihren Wechselbeziehungen von Wohnung, Erholung und Arbeit.

Unter Achtung aller Baudenkmäler muß der Verkehr aus der engen Stadt auf Umleitungen verlegt werden. An der Hand von Lichtbildern zeigte Stadtbaurat G ö d e r i c h nach welchen Gesichtspunkten das bisher geschehen ist und noch geschehen wird.

Bei dem neuen Bauen wird berücksichtigt, daß die Wohnviertel ihren Einwohnern nicht zu große Wege bis zu den Arbeitsstätten auferlegen und daß auch die Erholungsplätze leicht und billig zu erreichen sind. Beachtet wird, daß nicht Industrieviertel mitten in die Wohnviertel hineingebaut werden. Viel Wert legt man auf die Durchziehung der Stadt mit Grünanlagen und Freizeitanlagen. Weites, liches Bauen wird als Voraussetzung für jede Arbeit betrachtet. Viele Pläne im Lichtbild veranschaulichten, wie man in Magdeburg bemüht ist, diese Gedanken in die Wirklichkeit umzusetzen. Maßgebend für alles Schaffen sind aber neben dem freien Willen des Städtebauers die behördlichen Bestimmungen, die nach modernen Grundsätzen das Bauen regeln sollen. Sie sind im Fluchtliniengesetz und in den Baupolizeibestimmungen festgelegt.

Der Vortrag hat auch dem Laien einen guten Einblick in die Umgestaltung und in die baulichen Entwicklungsmöglichkeiten Magdeburgs nach den wirtschaftlichen und kulturellen Voraussetzungen gegeben.

Vom Wochenmarkt

Wenn man als Arbeitsloser so über den Wochenmarkt schleicht, kann man allerhand erleben. Würde man so alt wie das Rathaus und die andern ehrwürdigen Häuser rund um das Ganze, könnte man vielleicht eine geschichtliche Entwicklung über das Handelstalent Magdeburger Hausfrauen und börsischer Bauernfrauen verfassen. So ein Wädelin müßte doch heute aktuell sein in den Wochen der Erinnerungen an das alte Magdeburg.

Aber bleiben wir in der Gegenwart. Die Frauen der neuen Sachlichkeit verstehen ihren Kram auf jeden Fall tadellos. Was die so alles anzusehen haben an dem Kohl. Eigentlich kann man es ihnen nicht verdenken, wenn sie von dem Grundfah ausgehen: Die Liebe geht durch den Magen. Was können aber die Marktfrauen dafür, wenn der Blumenkohl so groß wächst, daß er eigentlich für ein alleinstehendes Ehepaar ein bißchen zu groß gewachsen ist. „Schafft euch doch ein Käßchen an, dann werdet ihr schon schaffen.“ Au war, so genau wollte es die Gnt' Frau gar nicht hören. Mir konnte es gleich sein. Ich hab' mir ein Bund Radieschen für einen Groschen erstanden und hab' mich verduftet, derweil ging's Handel weiter um all die schönen Sachen, die da mit streng festen Preisen ausgezeichnet waren, bis sie am Schluß doch verschiedentlich ins Wanken kamen.

Spargel 10—40 Pf. das Pfund, Grüner Salat 10—20 Pf. der Kopf, Gurken 55 Pf. das Stück, Spinat 5—10 Pf. das Pfund, Blumenkohl 45 Pf. der Kopf, Kartoffeln 10 Pfund 45 Pf., Weißkohl 20 Pf. das Pfund, Rotkohl 30 Pf. das Pfund, Wirsing 20 Pf. das Pfund, Mohrrüben 10 Pf. das Pfund, Kohlrüben 2 Pfund 15 Pf., rote Rüben 8 Pf. das Pfund, Radieschen Bund 10 Pf., Schnittlauch 2 Bund 5 Pf., Zwiebeln 2 Pfund 25 Pf., Magarber 2 Pfund 15 Pf., Aepfel 25—50 Pf. das Pfund, Apfelsinen 5—10 Pf. das Stück, Bananen 30—50 Pf. das Pfund.

Walter 70—80 Pf. das Stück, Eier 10 Stück 75 Pf., Minderfleisch: schieres und Mouladen 120 Pf., Moosbeef 100 Pf., Minderfleisch zum Kochen 90—100 Pf., Schweinefleisch 60—100 Pf., Hammelfleisch 80—100 Pf., Kalbfleisch 100—120 Pf., Rotwurst 90 Pf., Reberwurst 100 Pf., Delikatess-Sülze 100—120 Pf., Schinken 200—220 Pf., Hölzel 60 Pf., Schweinebauch und Klotzen 60 Pf., fetter Speck 80—100 Pf., NippelSpeck 90—100 Pf., Ziegenfleisch 60—80 Pf. das Pfund, Gänse 150—200 Pf. das Stück, Enten 80—200 Pf. das Stück, Hühner 1 Pfund 100 Pf., Hähnchen 120 Pf. das Stück, Tauben 80—120 Pf. das Stück, Anseljan 25 Pf. das Pfund, Schellfisch 25 Pf. das Pfund, Flet 40 Pf. das Pfund, Springe 8 Stück 50 Pf., Schollen Stück 15 Pf., Flußfische 40—70 Pf. das Pfund, saure Gurken 2 Stück 15 Pf., Senfgurken 80 Pf. das Pfund.

Kleingartenkolonie Jugendland

Am vergangenen Montag wurde die Kleingartenkolonie Jugendland eröffnet. Um erwerbslosen Jugendlichen Beschäftigungsmöglichkeiten zu geben und sie in ihrer Arbeitsfähigkeit zu erhalten, hat das Jugendamt den Gedanken der Kleingartenbewegung in den Dienst der Fürsorge für erwerbslose Jugendliche gestellt. Ein 5 Morgen großes Gelände mit reichem Obstbestand an der Havelstraße ist gepachtet und 120 erwerbslosen Jugendlichen zur Bewirtschaftung übergeben worden. Die Jugendlichen wurden vom Arbeitsamt zugewiesen.

Das Gelände wird erst in Gruppenarbeit in Parzellen aufgeteilt. Die Parzellen in Größe von je 200 Quadratmeter werden dann je zwei Jugendlichen zur Bestellung übergeben. Die Erträge kommen den Jugendlichen zugute. In dankenswerter Weise hat der Verband der Kleingärtner sich in den Dienst dieser Sache gestellt und vier erfahrene Kleingärtner zur Beaufsichtigung und Anlernung der Jugendlichen zur Verfügung gestellt. Das Arbeitsamt wird vorbehaltlich der Zustimmung des Landesarbeitsamts dieses Unternehmen finanziell fördern. Bei der Eröffnung wies der Direktor des Jugendamts, Dr. S t u b i c h, auf die Kleingartenbestrebungen hin und übergab das Land den Jugendlichen zur Bearbeitung. Im Anschluß daran wurde die Arbeit aufgenommen.

Von der Konsumgenossenschaft

In einer außerordentlichen Vertreterversammlung sprach der Geschäftsführer Genosse R i e f e r über „Das Wesen der Konsumgenossenschaft“. Er führte etwa folgendes aus: Der Konsumgenossenschafts-gedanke gehört zu den großen und grundlegenden Prinzipien für die Entwicklung der menschlichen Gesellschaft und ihrer Kultur. Das Ziel in der Handhabung des Konsumgenossenschaftsgedankens ist immer der Mensch. Die Konsumgenossenschaftsbewegung will dem Menschen die Freude an seiner Arbeit wiedergeben.

Die neue Zeit mit ihrer schnellen Umgestaltung aller wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse fordert zum Konsumgenossenschaftlichen Zusammenschluß auf allen Gebieten. Heute gibt es keine wirtschaftliche Gruppe, der nicht das genossenschaftliche Prinzip als Richtlinie diene. Die Konsumgenossenschaftsbewegung war der Vorläufer größerer und wirkungsvollerer Gestaltung der Organisationen.

Die Zahl der Angestellten (einschließlich Vorortbahn) betrug am Schlusse des Jahres 1930 1204 Personen (1400). Das Betriebsergebnis des Jahres 1930 weist für die Straßenbahn eine Leistung von 12.440.447,24 Wagennutzkilometer (18.451.881,93) aus, von denen 5.017.928,73 (5.789.744,71) auf die Weimagen entfallen. Es wurden auf der Straßenbahn 48.882.827 (58.988.528) Personen befördert, durchschnittlich je Wagennutzkilometer 3,80 (4,21). Bei der Vorortbahn war das Ergebnis 1.000.708,01 (1.030.482,93) Wagennutzkilometer, von denen 875.000,78 (444.532,35) auf die Weimagen entfallen. 3.725.721 (3.890.805) Personen wurden be-

Reichsbanner-Pfingstkonzert

Am ersten Pfingstfeiertag, nachmittags 4 Uhr, veranstaltet die Abteilung S u d e n b u r g im „S o n g e r t h a u s“, Leipziger Straße, ein großes Gartenkonzert, ausgeführt von dem Blasorchester der Abteilung Sudenburg.

Ab 6 Uhr in beiden Sälen T a n z.

Durch Mitglieder eingeführte Gäste herzlich willkommen.

fördert, durchschnittlich je Wagennutzkilometer 3,48 (3,72). Im Berichtsjahr ereigneten sich 77 Verunfälle, 283 Betriebsunfälle und 503 Zusammenstöße und Betriebsstörungen.

Während in den vorausgegangenen Jahren eine ständige Zunahme der Einnahmen zu verzeichnen war, ist im Berichtsjahr trotz der Tarifserhöhung ein Sinken der Einnahme unter das Ergebnis des Vorjahres eingetreten. Dieses Abfinden ist zurückzuführen auf die weiter anhaltende Wirtschaftskrise, die damit verbundene Arbeitslosigkeit und verminderte Kaufkraft.

Im Geschäftsbericht heißt es dann weiter: Die Belastungen durch Darlehen und Kredite, ferner die notwendigen Rücklagen für Steuern und Erneuerungen sowie die erforderliche Heimfallrücklage gestatten eine Erhöhung der Vorjahresdividende nicht. Der Vorstand schlägt der Generalversammlung für das Berichtsjahr wieder die Verteilung einer Dividende von 4 v. H. vor.

Bundesfest der freien Schulgesellschaften

Der diesjährige Bundesstag der freien Schulgesellschaften findet in Schönebeck-See bei Salzelmen am Pfingstfest statt. Am Pfingstsonntagabend wird eine Begrüßungsfeier im „Stadtpark“ veranstaltet. Die gesamte Schönebecker Arbeiterschaft nimmt daran teil. Auch Gäste aus Magdeburg sind herzlich eingeladen. Es wird eine Zeit lang vorbereitet große sozialistische Feiernstunden von besonderer Kultur geboten. Das Rhythmisches Orchester Magdeburg leitet die Feiernstunden mit großer Musik ein. Der Unterbezirk Schönebeck des Arbeiter-Sängerbundes bietet prächtigen Gesang, vor allem die Kantate „Seele des Weltalls“. Die Höhe des Abends wird aber das von Angehörigen aller Arbeiter-Kulturorganisationen Schönebecks einstudierte Sprechorchester bringen: „Liebe heißt die letzte Kraft. Komm, o komm, du Tag der Weisel. Alle Menschen eine freie, neue Sternengemeinschaft.“ Der Eintrittspreis beträgt 50 Pfennig. Programme sind bei den Funktionären der freien Schulgesellschaften Schönebecks und an der Abendkasse zu haben.

Am Sonntagvormittag fährt um 6 Uhr früh der Dampfer Freiherr vom Stein, von der Ortsgruppe Magdeburg der freien Schulgesellschaften gemietet, ab B i t a d e l l e nach Schönebeck. Dampferfahrten zum Preise von 80 Pfennig für Erwachsene und 40 Pfennig für Kinder (Hin- und Rückfahrt) sind am Dampfer und bei den Funktionären der freien Schulgesellschaft Magdeburg zu haben. Die Rückfahrt kann mit jedem fahrplanmäßigen Dampfer angetreten werden.

Im Busch bei Schönebeck haben die Kinderfreunde des Bezirks Magdeburg ihr großes Zeltlager Kinder-Republik aufgeschlagen und marschieren mit den Gästen des Dampfers zum „Stadtpark“ in Schönebeck. Dort erfolgt die Aufstellung des großen Festzugs anlässlich des Bundesfestes der freien Schulgesellschaften Deutschlands.

Um 8.30 Uhr ist A b m a r s c h zum Kurpark in Bad Salzelmen. Dort sprechen über die sozialistische Kulturarbeit der Kinderfreunde und der freien Schulgesellschaften der Bezirksvorstände, Genosse S c h u m a c h e r (Magdeburg), der Bundesvorstande N e k t o r L i n k e (Berlin) und der Vorsitzende der Kinderfreunde Deutschlands, Reichstagsabgeordneter B ö m e n s t e i n (Berlin) zu den Massen. Die Kapelle bietet Konzerte und die Arbeiterfänger unterhalten mit gutem Gesang die Festteilnehmer. Für die Kinder sorgen die Funktionäre der Kinderfreunde und der freien Schulgesellschaften. Im großen Saale des „Kurhauses“ wird der Bundesstag der freien Schulgesellschaften nach der Bundesgebung eröffnet.

Die sozialistische Arbeiterschaft wird gebeten, sich recht zahlreich an den Veranstaltungen der Freunde unsrer Kinder und unsrer weltlichen Schulen zu beteiligen.

Die Feuerwehre greift ein

Von Georg Mühlens-Schulte.

Viele Leute stehen auf der Straße; sie blicken zum Dachstuhl eines Hauses empor und debattieren heftig. Nach einer Weile rasselte ein Wagen der Feuerwehre heran. Eine mechanische Leiter wird hochgehoben.

Inzwischen hat ein neu in den Kreis der Schaulustigen getretener Mann eine Unterhaltung mit Scharrvogel, der schon längst dort steht, begonnen. Er fragt:

„Wo brennt's denn?“

„Nirgends.“

„Aber da ist doch die Feuerwehre.“

„Ja, die ist da.“

„Na, dann muß es doch auch brennen.“

„Wenn die Feuerwehre da ist?“

„Ja.“

„Mein, dann muß es nicht brennen. Im Gegenteil!“

„Was heißt das?“

„Na, angenommen, es brennt wo, nicht wahr?“

„Ja.“

„Da wird also die Feuerwehre alarmiert und die fährt nun los. Inzwischen brennt es doch immer noch, nicht wahr?“

„Selbstverständlich.“

„Na, so selbstverständlich ist das nun auch wieder nicht. Es kann ja ein ganz kleines Feuer sein. Zum Beispiel, Sie haben Ihre Zelluloidmanschetten auf den Schreibtisch gestellt und stecken sich eine Zigarette an. Plötzlich brennen die Manschetten. In der ersten Aufregung klingeln Sie die Feuerwehre an. Während dann die Feuerwehre unterwegs zu Ihnen ist, löschen Sie die Manschetten. Das ist doch alles möglich.“

„Mein, es ist nicht möglich.“

„Wieso denn nicht?“

„Weil ich keine Zelluloidwäsche trage.“

„Das ist ja Nebensache.“

„Das ist nicht Nebensache. Ich bin Reisender in Pflanzenbutter, ich muß gut angezogen sein, wenn ich zu meiner Kundschaft komme.“

„Wichtigkeit! Ihre Kundschaft! Pflanzenbutterkundschaft! Ein anständiger Mensch ist keine Pflanzenbutter.“

„Sehn Sie mal an! Und was sagen Sie zu Rabindranath Tagore?“

„Tagore? Wer ist das?“

„Na, der Dichter. Er ist nur Pflanzenbutter.“

„Sehn Sie mir doch mit den Dichtern ab! Das sind doch keine Leute. So einer inadbert auf seinem Bleistift und leckt hinterher einen Tintenleck auf . . . fertig ist das Frühstück!“

„Sie wissen ja Bescheid! Rabindranath Tagore ist vielfacher Millionär. Er hat ein Schloß in Kalkutta, siebzehn Dienstmoten und eine eigne Nacht.“

„Sol und was hat der Mann mit der Feuerwehre zu tun?“

„Wieso mit der Feuerwehre?“

„Na, Sie haben mich doch gefragt, wo's brennt?“

„Ja, und darauf sind Sie mir die Antwort schuldig geblieben.“

„Wie können Sie denn solche Behauptungen aufstellen? Ich bleibe nie was schuldig, merken Sie sich das! Ich habe Ihnen geantwortet: Nirgends brennt's!“

„Aber, Mann Gottes — da ist doch die Feuerwehre! Wenn die Feuerwehre da ist, muß es doch brennen.“

„Mein, im Gegenteil!“

„Wieso im Gegenteil?“

„Na, passen Sie doch mal auf! Angenommen, es brennt wo, nicht wahr . . .“

„Ja. Dann wird die Feuerwehre alarmiert, und inzwischen brennt es immer noch, es kann aber schon wieder alles in Ordnung sein, zum Beispiel, wenn meine Zelluloidmanschetten Feuer gefangen haben und mittlerweile sind sie von mir gelöscht worden und so weiter . . . Das weiß ich alles!“

„Wenn Sie alles wissen, brauchen Sie mich ja nicht zu fragen.“

„Erlauben Sie, Sie sollen mir bloß eins sagen: Wieso brennt es nicht, wenn die Feuerwehre da ist?“

„Davon war ja keine Rede.“

„Natürlich war die Rede davon!“

„Es war nicht die Rede davon! Ich werde Ihnen das mal auseinanderlegen, wovon die Rede war. Sie haben gesagt: „Wenn die Feuerwehre da ist, muß es brennen.“ Es muß aber nicht

brennen. Im Gegenteil: Wenn die Feuerwehre da ist, muß es a u f h ö r e n zu brennen. Das ist der springende Punkt, sehn Sie. Dafür ist die Feuerwehre da, daß es aufhört zu brennen. Nämlich das ist so: Die Feuerwehre hat einen Schlauch, damit spritzt sie Wasser ins Feuer. Wenn nun das Wasser ins Feuer kommt . . .“

„Ja, ja, ich weiß Bescheid! Hat die Feuerwehre hier schon gespritzt?“

„Mein.“

„Es brennt demnach noch.“

„Mein.“

„Also ist das Feuer schon vor der Ankunft der Wehre ausgegangen?“

„Keine Spurr.“

„Mann, Sie machen einen total verrückt! Was ist nun hier eigentlich los? Wozu stellt die Feuerwehre eine Leiter an das Haus?“

„Sehn Sie, endlich fragen Sie vernünftig! Und nun werde ich Ihnen auch Bescheid sagen: Nämlich es brennt überhaupt nicht; es hat auch nicht gebrannt. Die Feuerwehre will bloß einen entflohenen Papagei vom Dach runterholen.“

„Einen Papagei?“

„Ja. Er gehört einem Kriminalrat in der Hochparterrewohnung. Ein sehr intelligentes Tier. Spricht besser als mancher Abgeordneter.“

„Na, na!“

„Mein Wort darauf! Eine Nichte von mir ist Hausangestellte bei dem Kriminalrat. Sie erzählt tolle Sachen vom dem Papagei. Er sagt zum Beispiel: „Im Namen des Gesetzes, öffnen Sie!“

„Aberhand!“

„Ja. Dann sagt er: „Hände hoch oder ich schieße!“

„Deutlich?“

„Ganz deutlich! Meine Nichte ist am ersten Tag mit dem Frühstückstisch ins Zimmer gekommen. Plötzlich schreit jemand: „Hände hoch oder ich schieße!“ Päng, lag das Frühstück auf der Erde, alles, Kaffee, Butter, Brot, Wurst.“

„Ein starkes Stück!“

„Na, so ungefähr ein halbes Pfund, sagt meine Nichte. Der Hund hat es sofort weggeschluckt.“

„Wardon, Sie mißverstehen! Ich meine, die Sache mit dem Papagei ist ein starkes Stück.“

„Ach so, ja! Aber es gibt noch stärkere. Heute morgen steht meine Nichte im Herrenzimmer am Fenster, da donnert jemand hinter ihr: „Im Namen des Gesetzes, öffnen Sie!“ Natürlich hat sie sofort das Fenster aufgemacht, und — heidi! — war der Papagei raus.“

„Ein erstaunliches Tier! Schade darum!“

„Wieso schade darum?“

„Na, es ist doch weggeschlagen.“

„Ja, aber Sie sehen doch, daß die Feuerwehre im Begriff ist, es wieder einzufangen.“

„Sie wird aber kein Glück damit haben. Lassen Sie auf, wenn der Feuerwehmann auf der obersten Sprosse steht, dann brüllt ihn der Papagei an: „Hände hoch oder ich schieße!“ und dann fällt der Mann vor Schreck oben runter.“

„Unsinn, die Feuerwehre kriegt ihn!“

„Sie kriegt ihn nicht!“

„Ich erkläre Ihnen, sie kriegt ihn bestimmt. Ich wette fünfzig Groschen.“

„Fünfzig dagegen!“

Hier berathen die Streckenden. Sie sehen gespannt dem Mann auf der Leiter zu, der sich näher und näher an den Dachrand heranschiebt. Als er ganz dicht davor ist, fährt seine Hand mit raschem Griff in die Hosentasche. Gleich darauf tritt er, mit einem pappelnden Geräusch in der Rechten, den Rückweg an. Die Weltgegner setzen sich in Bewegung. Am Fuße der Leiter erwarten sie den Feuerwehmann. Als er unten anlangt, sagt der fremde Mann zu Scharrvogel:

„Natürlich, was ich mir dachte — es ist überhaupt kein Papagei — es ist eine Rahe!“

Höhnisch grüßend geht er seiner Wege. Nach zwanzig Schritten wird er von Scharrvogel eingeholt:

„Augenblick, mein Herr, Sie haben Ihre Wette verloren. Die Feuerwehre hat doch den Papagei heruntergeholt.“

„Wieso? Wo ist er denn?“

„Im Magen der Rahe. Die Rahe hat ihn oben auf dem Dach verschlungen.“

„Und woher wissen Sie das?“

„Er hat eben von innen angeknöpft und gesagt: „Im Namen des Gesetzes, öffnen Sie!“ —“

Sein großes Erlebnis

Von W. Groh.

„Ob ich etwas erlebt habe? Herr, was so ein armer Schlucker schon erlebt! Anfang März komme ich hierher ins Hotel, puße Stiefel, schlepe Feuerung herbei, Kopfe Teppiche und alles — heilige Mutter Gottes, ein Tag gleicht dem andern. Und im Herbst, Ende November, wenn die Saison vorbei ist, kehre ich nach Italien zurück, in meine kleine Stadt, wo ich dann von meinen Ersparnissen leben kann. Ein herrliches Leben, Herr — im Winter also — aber irgend etwas erleben? Mein, das gibt's bei mir nicht — Sacramento — was soll so ein armer Teufel auch wohl erleben?“

Ich wurde Schuster, flüchte jeden Tag meine Schuhe. Jal eines schönen Tages war ich dann auf einmal verlobt — in unjrer Stadt verloben sich alle — und dann heiratete ich. Ich fuhr fort, Schuhe zu beschöhlen. Wir bekamen Kinder. Vier Kinder. Eines Tages brach Feuer bei uns aus, denn ich wollte gern nach Amerika fahren, hatte jedoch kein Reisegeld. Viele Jahre hindurch hatte ich meine Beiträge für die Feuerversicherung bezahlet, aber, Herr, ein armer Kerl wird immer von den großen Herren betrogen, denn sie haben die Macht in Händen. Nicht eine Wirtin kam ich von der Versicherung, denn sie behaupteten, ich selbst hätte mich der Versicherung schuldig gemacht. Ich wanderte anderthalb Jahre ins Gefängnis — ja, Herr, kann ich was dafür, daß das jüngste Kind nicht gerettet wurde? Ich hatte davon geträumt, nach Amerika zu fahren und dort reich zu werden, aber nun hatte ich nichts — es gibt keine Gerechtigkeit in der Welt, Herr! Meine Frau war lange bettlägerig. Ein Balken war ihr auf die Schulter gefallen — sie wurde nie ganz geheilt und starb schließlich. Und ich beschloß weiter meine Schuhe. Was blieb mir denn auch übrig. Aber etwas erleben — nein, Herr, man erlebt nichts, wenn man Stiefel beschöht.

Die beiden Mädchen wuchsen heran. Der Junge erkrankte, als er 9 Jahre alt war. Als die Mädchen heirateten, blieb ich allein in der Stadt zurück. Ich hörte nichts mehr von ihnen, denn was machten die sich auch aus ihrem armen Vater. Ich flüchte weiter meine Schuhe, bis eines Tages der Enrico Barros nach der Schweiz reisen wollte. Er erzählte mir, daß man dort viel Geld verdienen könne. Einige arbeiteten in Fabriken, in Seidenwebereien und andern Betrieben, aber alle verdienten sie sehr gut, so daß sie Geld nach Hause schicken konnten und im Winter zu leben hatten. Ich reiste also mit Enrico. So kam es, daß ich hier in diesem Hotel Arbeit erhielt. Neun Sommer hindurch bin ich nun hier gewesen. Ich komme im März und kehre im November nach Italien zurück, aber was erlebt man denn, wenn man in einem Hotel Stiefelputzer ist. Man arbeitet, man isst, man schläft — nichts weiter — so war es jahraus jahrein — bis — ja, bis gestern, da habe ich was erlebt, Herr; heilige Mutter Gottes, was habe ich da erlebt . . .

Ich hatte frei und ging die Pilatusstraße entlang, als mir Guilelmo Bavi, Bettas Mann, begegnete — also mein Schwiegerjohn. Elegant gekleidet, die Taschen voll Geld, denn er war aus Amerika gekommen über Hamburg, hatte eine zweitägige Eisenbahnfahrt hinter sich und wollte hier in Lugern umsteigen. Zwei Stunden hatte er Aufenthalt, bis der Zug nach Bellinzona kam . . .

Heilige Madonna, er ging mit mir in ein Wirtshaus und zeigte mir sein Geld und bestellte Wein, viel Wein — beide wurden wir schließlich betrunken. Zu alles Ueberfluß schenkte er mir auch noch eine Uhr — aus Gold — ein Reisendecken aus Amerika. Eine prächtige Uhr, Herr, mit zwei Kapseln — und sie funktelte wie die Sonne. Zwei Dollar und fünf Cent hatte sie gekostet — so sagte mir Guilelmo; ich weiß nicht, wie viele Lire das sind, aber es war jedenfalls ein hoher Preis für eine Uhr — und er schenkte mir diese Kostbarkeit. Ich meinerseits umarmte ihn und beteuerte ihm, daß er mein bester Sohn sei — dieser Gauner — Herr — gestern Abend habe ich wirklich etwas erlebt — zum erstenmal in meinem Leben.

Wir ließen uns mehr Wein kommen. Ich bezahlte. Wir sangen und waren lustig. Ich pußte die Uhr mit meinem Zadenärmel, daß sie wie der helle Tag erstrahlte, und Guilelmo hatte auch seine Freude — die Taschen voll Geld — viele hundert Lire — fünfhundert. Aber dann — schlief ich schließlich ein.

Als es schon sehr spät war, weckte mich der Kellner. Es war Feierabend. Guilelmo war beschwunden, denn er durfte den Zug nicht verpassen, aber, Herr, noch nie in meinem Leben habe ich etwas Derartiges erlebt — denken Sie sich, Herr, er hatte die Uhr mitgenommen — meine Uhr . . .“

Seltene Hollywood-Industrien

Von John R. Newham.

„Auf mich, Jad“. So nennt sich die wohl merkwürdigste Agentur in dieser merkwürdigsten aller Städte. Es gibt nur wenige Dinge zwischen Himmel und Erde, die dieses Unternehmen nicht beschaffen könnte. An „Auf mich, Jad“ wenden sich viele der führenden Filmgesellschaften, wenn sie eine Späne, einen Gummimann oder ein Skelett benötigen. „Jad“ ist Spezialist auf allen Gebieten. Er kann einen mit jungen Elefantendamen oder mit Schwertschüdern innerhalb der kürzesten Zeit in Verbindung bringen.

Aber „Auf mich, Jad“ ist nur eins von vielen seltsamen Unternehmen, die es in Hollywood gibt. Wie es ein Zentralvermittlungsbüro für Schauspieler und Schauspielerinnen gibt, genau so gibt es Vermittlungsbüros für Tiere und Requiriten aller Art. Die Requiritenmagazine der großen Filmateliers beherbergen zwar viele tausende scheinbar unnützer Objekte. Aber auch das größte Filmatelier wird von sich aus kaum in der Lage sein, innerhalb einer halben Stunde etwa — ein halbes Dutzend Ränguruhs zu beschaffen. Und dies ist der Grund, warum die Agenturen von der Art des „Auf mich, Jad“ blühen.

Wenn wir die Aufzählung der Requiriten hören, die sich eine Agentur zu vermitteln in der Lage ist, glauben wir zunächst, daß Phantasterei im Spiele ist. Oder wir sagen: „Unmöglich, daß auch nur die Hälfte all dieser Tiere und Dinge je von den Ateliers verlangt werden könnten.“ Aber bald überzeugen wir uns, daß all diese Agenturen ihre umfangreichen Listen nicht spaßeshalber, sondern durch wirkliche Nachfrage gezwungen ausfinden.

Da gibt es Herrn Gay in der Nähe von Hollywood, der wohl über die schönsten Exemplare von zahmen Löwen in der ganzen Welt verfügt. Sie werden von den Filmateliers sehr oft angefordert. Gay hat sie für die Filmarbeit besonders abgerichtet, und gegenwärtig weist seine „Farm“ einen Bestand von 175 Löwen auf. Der berühmteste unter seinen Löwen war „Muma“, der, wie Gay freimütig eingestand, seinem Herrn nicht weniger als 3500 Dollar an Vermietungsgebühren eingebracht hat. „Muma“ wirkte in den in England und Amerika so volkstümlich gewordenen Tarzan-Filmen mit.

Jaqueline Logan nutzte in dem Film „Die Frau mit den Leoparden“ in einem Käfig voller Leoparden auf telephonische Bestellung innerhalb einer halben Stunde dutzendweise ins Haus zugeführt. Auch mit Mobsen hat es weiter keine Schwierigkeit. Eine Mobbe wurde für John Gilberts letzten Sprechfilm „Seemannskidnapping“ benötigt. Sie war innerhalb einer Viertelstunde zur Stelle, und Wallace Beery mußte einen Nachmittag damit verbringen, den Umgang mit Mobsen zu erlernen. Dann gibt es da den berühmten John. Er ist der Freund einiger der berühmtesten Stars von Hollywood. John ist — ein Wärr, der hervorragendste Filmhändler der Welt. Er ist bereits mit mehr als einem Dutzend von Hollywoodberühmtheiten zusammen aufgetreten. Wenn Sie in einem amerikanischen Film einen Wären sehen, so können Sie fast sicher sein, daß Sie John vor sich haben. Als Universal Pictures ihre Uffitaparodie „Cohens und Kellys in Mexico“ drehten, benötigten sie eine sehr große Zahl der Vertreter der Tierwelt des dunklen Erdteils für ihr Atelier. Sie konnten sie sich ohne Schwierigkeiten beschaffen.

Eine Agentur verleiht „Schuß- und Stichwaffen aus jeder beliebigen Periode der Weltgeschichte“. Filme wie „General Cral“ oder „Der Vagabundenkönig“ sollten in allen Details historisch sein. Da kamen die Dienste dieser Agentur dem Regisseur sehr zu nützen. Die Spezialität eines andern Unternehmens bilden Tafelgeschirre und Geschäfte aller Zeiten. Wenn ein Regisseur Gabeln aus der Zeit Heinrichs 8. benötigt, oder Tafelgeschirre, wie es Napoleon benutzt hat, bitte sehr, er braucht nur anzufragen.

Vielleicht die ehrgeizigste aller Agenturen ist diejenige, die ankündigt: „Fragen Sie uns nach Einzelheiten über jedes beliebige Thema von der Welt!“ Man kann sich nicht den absonderlichsten Fragen zu ihr begeben und sicher sein, fast stets eine Antwort zu erhalten. „Wie beschaffen war das Abendessen einer neuseeländischen Familie aus dem Jahre 1898?“ Sie werden es wissen. „Wie sieht Old Baily (das Londoner Kriminalgericht) aus?“ Man wird Ihnen ungefümt eine Photographie davon zur Verfügung stellen. „Wieviele Knöpfe trägt ein polnischer Sergeantmajor an seinem Uniformrock?“ Unsere Wissbegierde wird gestillt.

Spinnenneße bilden die Spezialität wieder einer andern Agentur. Sie versendet ihre Ware in kleinen Fässern in Form einer besondern Gummilösung, die vermittels eines elektrischen Apparates ausgepumpt wird und sich in eine dem Spinnwebewebe täuschend ähnliche Substanz verwandelt. Regisseure von Kriminalfilmen beschäftigen diese Agentur in besonders hohem Maße.

Den Regisseuren von Hollywood steht, wenn man so sagen darf, die ganze Welt zur Verfügung. Da gibt es Vermittlungsbüros, die Kostüme aller Zeitalter und Länder, und andre wieder, die Angehörige jedes edellichen Volksstammes beschaffen. Während draußen, auf den Straßen, der hellste Sonnenschein herrscht, kann der Hollywoodregisseur, wenn es ihm beliebt, in seiner Atelierstadt den edelsten Londoner Nebel herstellen lassen. Er braucht nur Herrn S. R. Patch anzurufen, der chemischer Nebel — ein Dollar pro Pfund — liefert.

Wissenswertes Allerlei

Blut als Verteidigungsmittel. In den Wüsten und Steppen Nordafrikas lebt ein merkwürdiges Tier, der zu den Heuschrecken gehörige „Blutspriher“. Dieser seltsame Wüstenbewohner hat die eigenartige Fähigkeit, in Augenblicken der Gefahr zu seiner Verteidigung einen rötlichen Saft hervorzuspritzen, der nichts anderes als sein eigenes Blut ist. Die Öffnungen, aus denen das Blut herbeordringt, befinden sich an den Spitzen seiner Hüften. Der „Blutspriher“ vermag seine „blutigen“ Geschosse bis auf einen halben Meter Entfernung mit großer Treffsicherheit anzubringen und weiß sich seiner Abwehrvorrichtung mit großem Geschick zu bedienen. Eine wertvolle Waffe ist gerade für ihn besonders notwendig, da er durch seine auffallend blaue Färbung, mit hellen ziegelroten Flecken vermischte Färbung im gelben Wüstensand auf weite Strecken zu erkennen ist. Seine Feinde, wie Enten und Wazane, lassen gewöhnlich erschreckt von ihm ab, wenn er sie mit seinem widerlich riechenden Verteidigungsmittel beschossen hat.

Wie alt werden die Bäume? Alle Bäume ohne Ausnahme können ein Alter erreichen, dem gegenüber das Alter des Menschen fast kein erscheint. Die Ulme z. B. bringt es durchschnittlich auf 300 Jahre, die Eiche auf 170, die Birke auf 200, die Espe auf 210, die Buche auf 245, die Lärche auf 570, die Silberanne auf 425, die Fichte sogar auf 700 Jahre. Unsere gute deutsche Eiche wird von den Laubbälzern am ältesten, nämlich etwa 500 Jahre. Sie steht zwar manchmal noch einige Jahrhunderte länger, aber mit 500 Jahren beginnt gewöhnlich das Herz zu faulen, und der Baum krank von da an mehr und mehr.

Wünschen Sie zum Feste gute Waren zu kaufen?
 Wünschen Sie wirtschaftlich vorteilhaft zu kaufen?
Dann kaufen Sie im Waren-Verein!

5% Rabattmarken auf alle Waren!
Backartikel in allerfeinsten Qualitäten
Schmalz feinstes . Pfund **52** Pf.

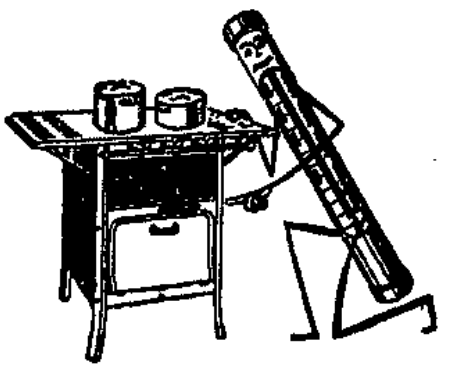
Feinstes Auszugmehl	1 Pfund	28 Pf.
Weizenmehl	1 Pfund	22 Pf.
Feinstes Auszug-Weizenmehl	5 Pfund	145 Pf.
Feinstes Auszug-Weizenmehl	10 Pfund	285 Pf.
Diamant-Weizenmehl	2-Pfd.-Beutel	72 Pf.
	5-Pfd.-Beutel	165 Pf.
Planges Patent-5-Pfd.-Beutel		145 Pf.
Zucker Melis-Zucker	1 Pfund	28 Pf.
gemahlene Raffinade	1 Pfund	30 Pf.
gemahlene Brotraffinade Ia	1 Pfund	31 Pf.
feinste Ruber-Raffinade	1 Pfund	34 Pf.
Molkereibutter feinste deutsche	1/2 Pfund	70 Pf.
feinste dänische	1/2 Pfund	75 Pf.
Palmutter feinstes Kokospflanzenfett	Tafel	45 Pf.
Palmix Kokospflanzenfett	1/2 Pfund-Tafel	70 Pf.
	1/2 Pfund-Tafel	35 Pf.

Rosinthen I feinste Sorte	1 Pfund	48 Pf.
Rosinthen II	1 Pfund	40 Pf.
Sultaninen golden	1 Pfund	80 Pf.
Sultaninen I	1 Pfund	70 Pf.
Rosinen I	1 Pfund	55 Pf.
Rosinen II	1 Pfund	55 Pf.
Zitronat feinstes	1 Pfund	95 Pf.
Bittermandeln süße	1 Pfund	180 Pf.
Wandeln süße	1 Pfund	140 Pf.
Bittere Mandeln	1 Pfund	130 Pf.
Zitronen	Stück	5 Pf.
Vanille, extra fein	Stange	25 Pf.
Vanille I	Stange	18 Pf.
Mandel-Erfolg	1 Pfund	44 Pf.
Decker-Paepulver	Paq	9 Pf.
Decker-Vanillinzucker	Paq	5 Pf.
Decker-Mandelöl	Flasche	9 Pf.
Decker-Zitronenöl	Flasche	9 Pf.
Decker-Arrak- u. Rum-Aroma	Flasche	9 Pf.

Margarine
Trink-Eier
Waren-Verein G. m. b. H.

Zum Backen unsere besten Sorten: Mit wertvollen Gulscheinen.
 Marke **Gold** frisch aus der Wanne Pfund **90** Pf.
 Marke **Anlese** frisch aus der Wanne Pfund **100** Pf.
 feinste, frischeste deutsche Stempel-Eier mit Adler-Stempel

10 Stück von 73 Pf. an



ES WIRD IHNEN SO LEICHT GEMACHT
 das Kochen, Braten und Backen. Wir zeigen Ihnen einen Gasherd, dessen Wärme durch ein Thermometer von außen kontrolliert und mittels einer sinnreichen Einstellvorrichtung geregelt werden kann. Er hilft Ihnen in verblüffender Weise Arbeit, Zeit und Geld sparen. Besuchen Sie uns doch bitte einmal, damit wir Ihnen diesen praktischen Herd und unsere modernen Gaskocher vorführen können.
Stadtgeschäft
 KÜLNER STRASSE 1

Sport-Pullover
 ärmellos, ca. 300 Gramm, reine Wolle . . . 5.50 **4.90**
Wochenendhemden
 mit Binder **3.90**
Vinymund Vishovoz
 G. m. b. H., FH. Magdeburg, Jakobstr. 37

Prima Hundsuntaapparat
 Netzanode, Lautsprecher, Transformator zu verkaufen. Borchert, Goethestraße 3, 1. Etage.

Gustav Bollmanns Speisehaus
 Hotelstraße 39, Ecke Grünmarktstr.
 — Preisbäder im Pfingstfest! —
 Den Verhältnissen Rechnung tragend, verabreicht er jetzt auch kleine Portionen zu 25 Pf. Ab heute große Portionen zu 37 Pf. Hausmannskost pro Zeller 20 Pf. — Reichhaltige Auswahl in Speisen und Getränken.
Gut gepflegte Biere!
 Reines Glas 15 Pf. Großes Glas 28 Pf. Galbes Bier 40 Pf. Prima Bohnenkaffee mit Sahne u. Zucker 21 Pf. Angenehmer Familienverkehr, Unterhaltungs-Musik. Sonnabend u. Sonntag Tanz. Warme Speise, zu jed. Tageszeit in u. außer d. P.

KAUFANGEBOTE

Herren-Selbstbinder	In großer Auswahl	0.50
Herren Wäschekragen	diverse Form.	0.80 0.65
Hosenträger		1.40
Herren-Sporthemden	schöne Farben, mit festem Kragen und dazu passendem Blüder	5.25
Herren-Oberhemden	gute Qualität. in Zephr	3.60
Herren-Netzjacken	Größe 5	1.60
Herren-Sportkniehosen		2.45
Herren-Hemdhosens		2.75
Sportstrümpfe		3.50
Damen-Strümpfe	K'Seide	2.50 1.95
Damen-Schlüpfers	Charmeuse, maschenfest	2.75
Damen-Halbschuhe	farbig	11.50 10.00
Herren-Halbschuhe	braun	14.50 12.50

Wir geben auf alle Waren doppelte Rückvergütungsmarken

Konsum-Verein Jakobstraße 42
 Verkauf nur an Mitglieder

Zur **Blutreinigung**
 und Ausscheiden von Schlimm gebrauchten Sie den **„Thüringer Blutreinigungstee“**
Hofapotheke
 Breiter Weg 158

Neues **Damenrad**
 ist billig abzugeben
 Döwenteich, Poststr. 122 (im Fischladen).

H- u. D-Rad. Leihhaus-Höbes, Tischlerbrücke 29.
Anzüge
 im Abonnement getragen, sehr gut erhalten, prima Qualität eines besseren Maßgeschäfts, außerordentlich
blaue Anzüge
 und modern gemusterte Sommeranzüge und Mäntel, Wettermäntel und einzelne Hosen nur gute Qualität, aber preiswert.

J. Büscher
 Breiter Weg 189/90, 1. Etg. gegenüber Steinstraße.
 Kaufe **Weibchen und Hähne** auch Jungweibchen.
 Eitner, Lessingstr. 28

Hähne
 1930er u. 1931er
Weibchen
 1930er u. 1931er
Meyer
 Bachstraße, Nr. 10a.
 Ab 9 Uhr.

Gelegenheit!
 Unter Preis
1 Schlafzimmer 650,-
 statt 800,-, echt Eiche ganz schwer, herrl. Modell ganz 200 cm, Spl. u. acht Marm. Matr. Stuhl, usw. Fern. Schmal-Spale-Herrenzim. u. Küchen in all. Holzart u. Größen ganz billig!
 Sie sparen viel Geld! Nur Willford
Friedrichs Möbel-Halle
 Große Marktstr. 3 und Jakobstr. 2 (beid. dicht am AltenMarkt)

Gelegenheitskäufe
 in Foto-Apparaten und Zubehör
Kloster-Drogerie
 Goldschmiedestraße 11

Chaiselongues
 Stück 23.50, Verkauf nur bis Sonnabend
Dreienbrezelstraße 14
Wob. schwer, eigenes Speisezimmer
 Lüren polier. 375,-
 Ausgestellte
 von 58,- an
Stühle, Eiche v. 16,- an
Otto Schulze, Tischler
 Gr.-Ottensleben n. Schulstr. 6

Jackett-Anzüge
Gehrock-Anzüge
Smoking- und Frackanzüge
 Frühjahrsmäntel aus prima Stoffen u. feinste Schneiderarb. 3. Etg. fast neu, auch einzelne Hosen und Westen sehr billig.
Ch. Horowitz
 Guitard-Adolf-Str. 37, 1. Etage
 mein Geschäft Freitag 22. und Sonnabend 23. Mat geschlossen.

Für Vereinsvorstände!
Stiftungsfeste, Bälle, Theaterabende
 und sonstige Veranstaltungen werden in der **Volksstimme** angekündigt. Eine Anzeige in dieser weitverbreiteten Zeitung ist eine wirksame Einladungskarte **Vereinsdrucksachen** liefert schnell, gut und preiswert die Druckerei der Volksstimme, Fernsprecher Nr. 23861 bis 65

Braun Boxcalf
 Goodyear Welt
10⁹⁰
12⁵⁰
14⁹⁰
Rheingold
 Otto von Guerickestr. 12

Der Wahre Jacob
 erscheint alle 14 Tage in reichillustrierter Aufmachung im Umfang von 16 Seiten und kostet jetzt nur noch 30 Pfennig :: ::
Buchhandlung Volksstimme

Aus Heeresbeständen u. a.
Wander-Artikel
 in großer Auswahl
Vinymund Vishovoz
 G. m. b. H.
 Filiale Magdeburg, Jakobstraße 37

feinen Verteidiger ein und verführte, sein Taschenmesser, das man erst für einen Revolver hielt, aus der Tasche zu ziehen.

In ungeheurer Erregung sprang alles auf, und es kam zu einem schweren Kampf, bis es schließlich gelang, den tobenenden und wild schimpfenden Verlich aus dem Gerichtssaal zu bringen. Ein Arzt wurde herbeigerufen und die Sitzung unterbrochen. Genauer Beobachter wollen allerdings bemerkt haben, daß Verlich diesen Wutausbruch sehr genau vorherzusehen habe, um eine Haftentlassung zu erzwingen. Mit welcher zweifelhaften Methoden er arbeitet, erhellt allerdings die Tatsache, daß er auch zu Anfang der Verhandlung sehr reichlich mit Schlafmitteln gearbeitet, und damit die Wiederdarstellung des Prozesses zweimal erfolgreich verjögert hat.

Einen großen Teil der Urteilsbegründung nimmt der gänzlich unverständliche Freispruch des Wesemann ein, der auch dem Gericht anscheinend sehr schwer geworden ist. Auch die Verurteilung von Verlich, Stief und Verlich wegen schweren Landfriedensbruchs wird der Schwere der Tat in keiner Weise gerecht, da es einwandfrei feststeht, daß die drei an dem fruchtlosen Totschlagverfuch führend beteiligt waren — eine Tatsache, die den Staatsanwalt zur Forderung hoher Zuchthausstrafen veranlaßte. —

Der Aufmarsch in Leipzig

Das Parteitag Komitee teilt mit:

Um die Durchführung der Demonstration am Sonntag, dem 31. Mai, reibungslos zu gestalten, die eintreffenden auswärtigen Teilnehmer geordnet einzuleiten, sowie ihnen ihre Stellungsplätze mitteilen zu können, ersuchen wir die Bezirke und Ortsgruppen, die ungefähre Teilnehmerzahl und die Zeit ihres Eintreffens in Leipzig bis spätestens zum 24. Mai dem Bezirkssekretariat Leipzig, Tauchaer Straße 19/21, mitzuteilen. Erwünscht ist vor allem auch die Angabe, ob die teilnehmenden Genossen per Bahn (Sonderzug, Gesellschaftsfahrt) oder Transportautos ein treffen.

Die Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Ärzte veranstaltet im Zusammenhang mit dem Parteitag in Leipzig einen Sozialdemokratischen Arztetag am 31. Mai 1931; Beginn 10 Uhr im Gesellschaftshaus des Zoologischen Gartens. Das Hauptreferat hält Genosse Professor Dr. Knack (Hamburg) über das Thema „Der bürgerliche und der sozialistische Arzt“. Nach der Diskussion kommen Organisationsfragen zur Sprache. Treffpunkte: Sonnabend und Sonntag abend im Volkshaus, Sonntag mittag im Zoologischen Garten. Alle parteigebundenen Ärzte und Zahnärzte sind willkommen. Rückfragen beantwortet der Schriftführer Dr. Birnbaum, Berlin-Weißensee, Berlin-allee 19. —

Hitler für die Hohenzollern

Gheimtkonferenz in Schlesien

Dem „Vorwärts“ wird geschrieben:

Vor kurzem fand auf dem Schlosse der Ketterin des Königin-Luise-Bundes, Gau Schlesien, eine bedeutsame politische Konferenz statt, deren Teilnehmer sich aus den Kreisen des schlesischen sogenannten Adels und Großgrundbesitzes sowie des Stahlhelms rekrutierten. Gegenstand der Tagung sollte sein eine Besprechung der allgemeinen politischen Verhältnisse in Preußen und im Reich. Unmittelbar nach Eröffnung der Konferenz erschloß — stürmisch begrüßt — das verflorenen Kronprinzenpaar!

Vor diesem Gremium — profane Nationalsozialisten hatte man geflistentlich ferngehalten! — sprach der Gauleiter der Hitler-Partei in Schlesien, Reichstagsabgeordneter Brüdnauer. Nachdem er sich in längeren historischen Darlegungen versucht hatte, erklärte er mit erhobener Stimme, daß die NSDAP planmäßig auf die Errichtung einer Monarchie, die über dem Parlament und über den Parteien stehe, hinarbeite und zum gegebenen Zeitpunkt mit diesem Programm vor die Öffentlichkeit treten werde; von gewissen Kreisen werde als notwendige Vorstufe hierzu eine besondere Art der „Regentschaft“ propagiert. Die Hitler-Partei betone jedoch zu diesem Plane, dem sie durchaus nicht abweisend gegenüberstehe, daß für diese Regentschaft, ebenso wie für die Monarchie, „nur ein Mitglied des Hohenzollernhauses“ von ihr anerkannt würde. Diese Erklärung, die Brüdnauer mit einem vielsagenden Blick auf das Kronprinzenpaar abgab, löste größte Bewegung im Saal aus und erzeugte phrenetischen Beifall.

Brüdnauer gab ferner bekannt, daß zu Anfang Juni in Oels, dem Stammsitz des Ex-Kronprinzenpaars, ein gemeinsamer Aufmarsch der Hitlerischen Sturmabteilungen und des schlesischen Stahlhelms erfolgen werde, die Parade würde vom ehemaligen Kronprinzen und vom Minister Franzen „Seite an Seite“ abgenommen. Er, Brüdnauer, messe diesem Juniaufmarsch, an welchem sich eine eingehende Aussprache zwischen den Führern der Hitlerpartei, des Stahlhelms und dem Herrn Wilhelm Prinz von Preußen anschließen werde, die „größte politische und historische Bedeutung“ bei.

Schließlich erklärte Brüdnauer, es sei „durchaus kein Zufall, daß die NSDAP seit Monaten schon und in nunmehr verstärktem Umfang den Hohenzollernprinzen August Wilhelm als Redner auftreten lasse.“ Es läme im jetzigen Stadium der Entwicklung darauf an, die „Massen des verhetzten deutschen Volkes wieder an ihre Traditionen heranzuführen“; der Proletariat brauche, um überhaupt leben zu können, einen festen Halt, der „gleichermaßen im Gefühl und in der Vernunft verankert“ sei. Diesen „Halt“ aber könne — neben einer starken, nationalen und sozialen Reichsleitung durch neue Männer — nur die Hohenzollernndynastie“ gewähren.

Auf eine Zwischenfrage über die hohenzollernfeindliche Stellung, die in den Schriften Gottfried Feders zum Teil in sehr drastischer Weise zum Ausdruck gekommen sei, erklärte Brüdnauer, daß Feder seinen „Frrtum“, der auf die systematische Massenverhetzung nach der Revolution zurückzuführen sei, längst als solchen erkannt und revidiert habe; im übrigen seien die entsprechenden Stellen in Feders Schriften bei der Neuauflage gestrichen.

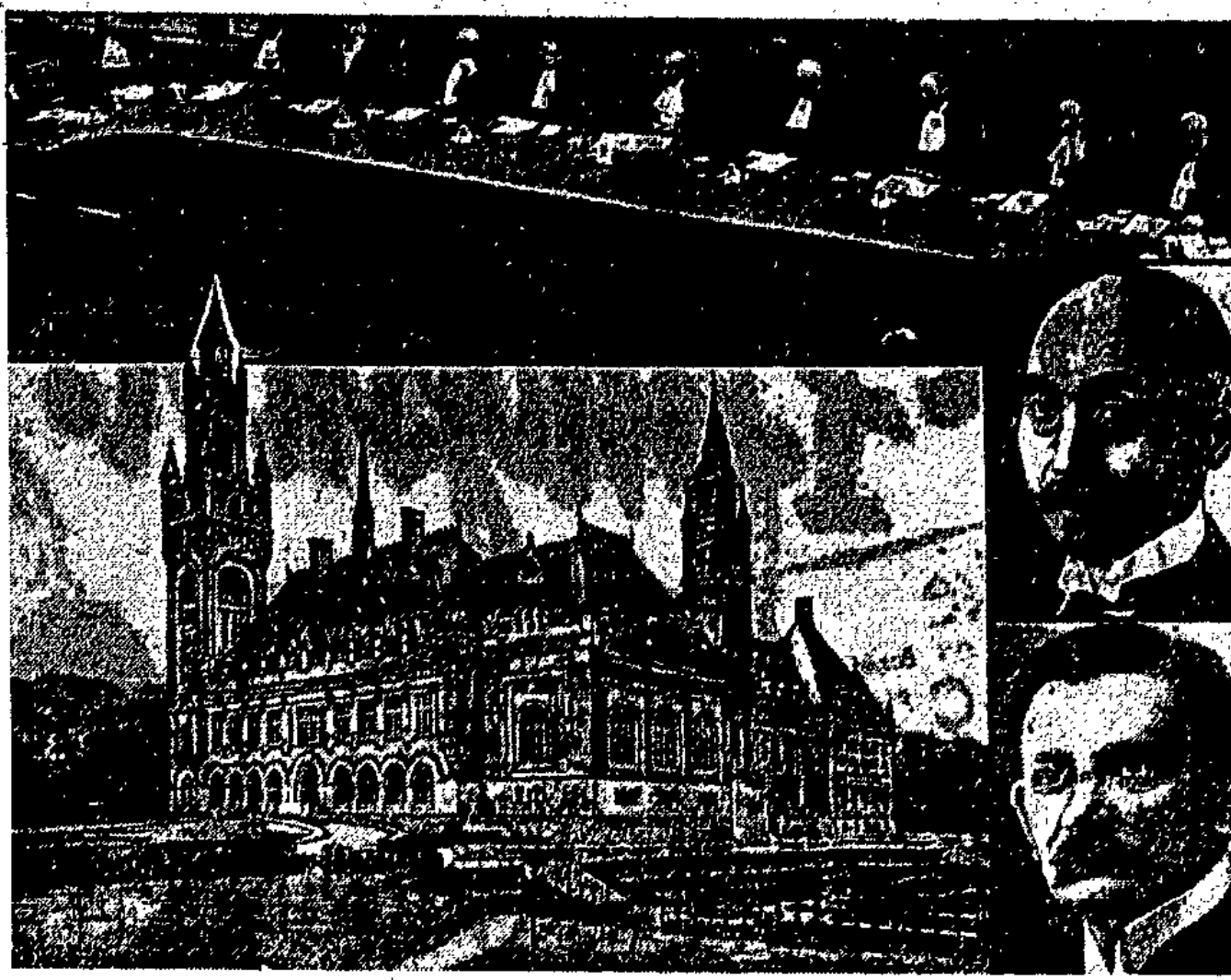
Mit keinem Worte ging Brüdnauer auf die Stellung der Hitlerpartei zu der Wittelsbacher und den übrigen Ex-Dynastien ein; Anfragen in dieser Richtung wurden selbstamerweise nicht gestellt.

Zu dieser offenen Schwärzung der Hitlerpartei zum Gedankens der Hohenzollernndynastie erfahren wir, daß sie in weiten Kreisen der NSDAP erhebliche Missstimmungen erzeugt hat. Obwohl man durch geschickte Regie geflüstelt bestrebt war, die Tatsache und — vor allem — das Ergebnis der Konferenz vor-

Hier fällt die Entscheidung über den Sollsfall

Der Völkerrundrat hat auf Antrag des englischen Delegierten Henderson beschlossen, die Frage, ob der deutsch-österreichische Sollsfall mit dem Genfer Protokoll vom Jahre 1922 und den Bestimmungen des Friedensvertrages von Saint-Germain vereinbar sei, dem internationalen Schiedsgericht im Haag zur Begutachtung vorzulegen.

Unser Bild zeigt oben das Haager Schiedsgericht in seiner gegenwärtigen Zusammenfassung, unten den Friedenspalast im Haag, in dem der Gerichtshof tagt, und rechts den Präsidenten des Weltschiedsgerichts, den japanischen Delegierten Matsuzaki (oben) mit dem deutschen Delegierten Prof. Schilling (unten). —



erst geheimzuhalten, war es doch nicht zu vermeiden, daß die Rede des Abgeordneten Brüdnauer die Munde durch die Öffentlichkeit der Partei machte. —

Oldenburger Nazis wollen regieren

Oldenburg, 20. Mai. Der Oldenburgische Landtag wird vom Staatsministerium zum 10. Juni einberufen werden.

Das Oldenburger Naziblatt „Nordwestdeutscher Freiheitstämpfer“ erklärt, die Nationalsozialisten seien selbstverständlich bereit, für die oldenburgische Regierung und für die Leitung des Landes die Verantwortung zu übernehmen. Es liege nur bei den Mittelparteiern, ob ein regierungsfähiges Kabinett zustande komme oder nicht. Die Nationalsozialisten würden ihre Forderungen formulieren und diese dann den Nichtnazisten zur Unterschrift vorlegen. Würden diese Forderungen abgelehnt, dann würden die Nationalsozialisten mit allen denkbaren verfassungsmäßigen Mitteln der Obstruktion die bürgerlichen Parteien zwingen, auf den Willen des Volkes zu reagieren. Es heiße also entweder Zusammengehen der nichtnazistischen Parteien oder aber Sturz der Regierung und Neuwahlen.

Allem Anschein nach soll sich in Oldenburg das nationalsozialistische Regierungsexperiment, wie es Thüringen zu leisten bekam, wiederholen. —

Die Breuflag im Krisenjahr

Die dem preussischen Staate gehörende Preussische Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft (Breuflag) zahlt für das Krisenjahr 1930 eine Dividende von vier Prozent, was Aufwendungen in Höhe von 4,24 Millionen erfordert. Der Meingehalt wird mit 5,556 Millionen angegeben. Vorgezogen werden rund 800 000 Mark.

Die Breuflag hat die Wirtschaftskrise doppelt zu spüren bekommen. Einmal litt sie als Rohstoffproduzent unter der allgemeinen Einschränkung. Davon wurde besonders der Kohlenbergbau und der Kalkabzack (Kalkwerk Niedersdorf bei Berlin) betroffen. Insgesamt hat sich der Gesamtumsatz im Krisenjahr um 15 Millionen verringert, hauptsächlich durch den Ausfall in den ober-schlesischen Kohlenruben, im Erzbergbau, bei den Eisenhütten in Gleiwitz und Malapane und bei dem Kalkwerk Niedersdorf.

Neben der allgemeinen Einschränkung in der Produktion hatte die Breuflag als Produzent von Metallen unter der Preisstapelstrophe auf den Metallmärkten zu leiden. Im Zusammenhang damit ist das Erzbergwerk Klautal, das seit 400 Jahren existiert und wo sich eine Erschöpfung der Vorräte zeigte, stillgelegt worden. Hinsichtlich des Erzbergbaues wird bemerkt, daß die Marktpreise die Selbstkosten nicht mehr decken. Dadurch ist auch der Weiterbetrieb des Eisenerzbergwerks in Dillenburg (Hessen) ernstlich in Frage gestellt. Zu allem kam noch das Unglück von Wienenburg, wo hochrentable Kalischächte, sonst finanzielle Stützen des Unternehmens, erloschen.

Ein neues Tätigkeitsgebiet ergab sich im Delbergbau in Hannover (Oebse-Dehheim). Hier konnte sich auch die Verwaltungsverwaltung Schönebeck betätigen, die aber trotzdem nicht voll beschäftigt werden konnte.

Die Bilanz zeigt eine Steigerung der Anlagewerte um fast 14 Millionen Mark. Die Abschreibungen werden mit 7,3 Millionen angegeben. Das Aktienkapital wurde um 30 Millionen auf 110 Millionen verringert, wodurch den Stilllegungen und dem Wienenburger Unglück Rechnung getragen worden ist. Neu ist die Herlegung des Reservefonds, die, wie ausdrücklich unterstrichen wird, im Interesse der Bilanzklarheit erfolgte. Die Bilanz führt jetzt einen gesetzlichen Reservefonds in Höhe von 2 1/2 Millionen auf und einen außerordentlichen Reservefonds, der in den besseren Jahren mit 8 Millionen Mark bedacht worden ist. —

Preussische Elektrizitätsgesellschaft

Die Generalversammlung der Preussischen Elektrizitäts-A.G. genehmigte den Abschluß für das Geschäftsjahr 1930, der eine Dividende von wieder 6 Prozent auf das im Berichtsjahr voll dividendenberechtigte Kapital von 125 Millionen Mark vorsieht.

Ferner wurde die Erhöhung des Grundkapitals um 80 Millionen Mark auf 165 Millionen Mark beschlossen. Die Aktien werden von einem Konsortium unter Führung der Vereinigten Elektrizitäts- und Bergwerks-A.G. übernommen, das aus den Aktionären der Gesellschaft gebildet wird. Die neu geschaffenen Aktien werden den Aktionären im Verhältnis ihrer bisherigen Beteiligung zum Kurse von 120 Prozent angeboten.

Aus dem Aufsichtsrat ist Ministerialrat i. R. Medelsburg ausgeschieden. Neu gewählt wurden Dr. Heinrich Waentig, Minister a. D., Professor, Dr. L. D., Ministerialdirektor i. R. Walter Jaques und Kreisdirektor Dr. Fintel. —

Reise in Oesterreich

Wien, 20. Mai. Oesterreich hat ein ungedecktes Defizit im Staatshaushalt. Der Vorschlag des Finanzministers, angelehnt des Fellsbetrags eine Kürzung der Beamtengehälter durchzuführen, hat bei den Großdeutschen sehr verstimmt. Es droht daher eine Restierungskrise. Sie dürfte, sobald der Bizekanzler Schöber aus Genf zurückgekehrt ist, zum offenen Ausbruch kommen. Die Meldungen von dem Rücktritt des großdeutschen Justizministers Schürff entsprechen jedoch nicht den Tatsachen. Die Regierung hat Schöber gebeten, sobald wie möglich von Genf zurückzukehren. —

Dustrie-Scandal vor dem Staatsgerichtshof

Frühere Minister auf der Anklagebank

Der französische Senat, der sich am 2. April, gemäß dem Antrag der Kammer, als Staatsgerichtshof konstituiert hatte, um die in dem Dustrie-Scandal kompromittierten früheren Minister Péret, Besnard, Vidal und Faivre abzurufen, trat am Dienstagmittag unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten Renault zu seiner zweiten Sitzung zusammen. Nach dem Personalverhör der Angeklagten verlas der Generalstaatsanwalt die umfangreiche Anklageschrift, die zu der Schlussfolgerung kommt, daß sich Péret gegen das Strafgesetz vergangen habe, weil er sich als Finanzminister und als Justizminister in persönlichem Interesse für eine Partei entschieden hat und Rechtsberater in einem privaten Unternehmen gewesen ist, dessen Ueberwachung ihm früher oblag. Die drei übrigen Angeklagten werden der Mittäterschaft beschuldigt. Die Kompetenz des Staatsgerichtshofes werde als ermielen angesehen, aber eine ergänzende Untersuchung für notwendig gehalten.

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob die Verteidigung einige Bemerkungen zu der Anklageschrift zu machen habe, erklärte der Verteidiger Pérets, sein Klient habe sich keines Vergehens schuldig gemacht, da die Dustrie-Bank wie alle privaten Banken nicht unter der Kontrolle des Finanzministers stehe. Er beantrage aber den sofortigen Beginn des Prozesses, damit sein Klient nicht weiter unter einer furchtbaren Anklage stehen bleibe, die keine Verachtung habe. Nach kurzer Unterbrechung der Sitzung gab Péret selbst eine Erklärung ab, in der er die ihm vorgeworfenen Vergehen als absurd bezeichnete und die Richter bittet, ihn sofort abzurufen, damit er so schnell wie möglich seinen Platz inmitten seiner Kollegen wieder einnehmen könne, bevor er nicht unwürdig sei. Im Anschluß daran protestierten auch die Verteidiger der drei übrigen Angeklagten gegen die ihnen vorgeworfenen Vergehen.

Ausdehnung des französischen Streiks

Solidaritätsaktionen

Paris, 20. Mai. Der Streik der nordfranzösischen Textilarbeiter ist, abgesehen von zwei geringen Zwischenfällen auch am Dienstag ruhig verlaufen. Am Schluß einer Vorstandsversammlung der sozialistischen Textilarbeitergewerkschaft wurde eine Mitteilung veröffentlicht, in der es heißt, daß die Streikenden ihre Sache für absolut gerecht halten und sich daher einstimmig für die Fortsetzung des Kampfes ausgesprochen haben. Man rechnet damit, daß sich der Streik heute noch weiter ausdehnt und alle Betriebe zwingt, ihre Tore zu schließen, und zwar auch die Betriebe, die die bisherigen Löhne zahlen wollen.

Das wichtigste Ereignis des Tages ist, daß sich unter der Arbeiterschaft anderer Industriezweige eine Bewegung zugunsten eines Solidaritätsstreiks bemerkbar macht. Vor allem ist das bei den Straßenbahnern von Lille, Roubaix, Courcoing und Haluin der Fall. In einer „Adressierung“ haben die Straßenbahnner zunächst den Beschluß gefaßt, den streikenden Textilarbeitern alle 14 Tage einen Tageslohn für ihre Unterstützungskasse zu spenden. Auch unter den nordfranzösischen Grubenarbeitern herrscht starke Neigung für einen Solidaritätsstreik. In den Gruben von Bruay und La Clarence ist bereits am Dienstag ein 24stündiger Streik ausgerufen worden. In Dürenkirchen besteht die Absicht, ebenfalls einen 24stündigen Solidaritätsstreik sämtlicher Arbeiter zu organisieren. —

Auto vom Schnellzug überfahren

Acht Tote

W. Kairo, 20. Mai. Beim Passieren eines fahrtenlosen Bahnüberganges wurde gestern abend ein Personkraftwagen von einem Schnellzug erfasst und zertrümmert. Acht von seinen zehn Insassen kamen dabei ums Leben, zwei sind schwer verletzt. —

Brandunglück in England

W. Hull, 20. Mai. Ein Wohnhaus ging heute am frühen Morgen in Flammen auf, sechs Personen sind tot — darunter drei Kinder. Vier Personen, die als Untermieter im Hause wohnten, liegen mit schweren Brandwunden im Krankenhaus. —

Erdbeben in Lissabon

W. Lissabon, 20. Mai. Heute früh um 3.55 Uhr sind hier zwei starke Erdstöße verspürt worden. Mehrere Gebäude stürzten zusammen, ein größerer Sachschaden ist aber nicht entstanden. Auch in andern Teilen des Landes, insbesondere in Porto und Coimbra sowie auf der Insel Madeira war das Beben zu spüren. —

Notizen

Die deutsch-ungarischen Handelsvertragsverhandlungen werden demnächst wieder aufgenommen. Bald nach Pfingsten werden Vertreter der ungarischen Regierung zu Vorbesprechungen in Berlin eintreffen. —

Kirchenvertrag vom Staatsrat angenommen. Der Preussische Staatsrat periet am Mittwoch den Vertrag mit den evangelischen Landeskirchen und stimmte ihm nach längerer Debatte mit Mehrheit zu. —

Für Pfingsten!

Kappe
aus modernem Phantasiegeflecht, kleidsam gesteckte Form . Mk. **5.50**

Panamahut
hohe große Schale, mit reicher Garnitur aus Engelhauband . Mk. **11.50**



Glocke
große kleidsame Form, in mod. grobem Geflecht . Mk. **9.75**



- Sportkleider**
aus Panama und Trikotette, in weiß u. mod. Pastellfarben, bis zu den gr. Weilt. Mk. 6.75 5.50 **4.45**
- Complet**
für Sport und Wanderrung, 3teilig . . . Mk. **7.90**
- Wanderkleider**
aus Kunstseide u. Waschmusseln, kleingemust. und gestreift Mk. 6.75 **4.45**
- Frauenkleider**
bis zu d. größt. Weiten, aus gemusterter Kunstseide m. hübsch. Kragengarnit. Mk. 15.75 12.75 **9.75**
- Sportkleider**
aus reinesd. Toile, mit Hohlsaum u. Biesengarnierung, von Gr. 42 b 48 Mk. 16.75 14.75 Gr. 50 b 54 Mk. 18.75 **17.75**
- Complet**
a schwer Trikot-Charmeuse, i. hell u. dunkl. Farben . Mk. 25.50 **19.75**
- Complet**
aus Marocain und Vollvolle, hübsche hellgrundige Muster . Mk. 45.00 **29.50**
- Crêpe-Georgette-Kleid**
mit Unterkleid, moderne Musterungen . Mk. 49.00 **29.50**



- Sport-Pullover**
reine Wolle, ärmellos, in schönen Pastellfarben, auch Melangen . Mk. 6.75 5.75 4.45 **3.90**
- Sport-Jacken**
marine u. rot, m. Goldknöpfen . Mk. 15.75 **12.75**
- Sport-Röcke**
aus guten melleren Stiapazierstoffen . Mk. 8.25 5.75 **4.25**
- Blusen**
mod Sportformen, gute Wäscheverarbeitung . Mk. 7.50 5.90 **3.90**
- Sport-Mäntel**
aus reinwollenem Gabardine, mod. Raglanschnitt . Mk. 39.00 29.50 **24.50**
- Kappe**
aus modern. Glanzstroh, mit Blumen garn. . Mk. **4.95**
- Glocke**
jugendliche Form, mit Blumengarnitur, sehr kleidsam . . . Mk. **5.90**
- Kleiderhut**
in buntem Geflecht, mit zweifarb. Bandgarn. Mk. **7.90**
- Canotier**
der mod. Hut, in vornehm. grobem Strohh . . . Mk. **12.75**

Eleg. Mantel
mode und marine Wollstoff, ganz auf Kunstseide gefüttert . Mk. **29.50**

Complet
aus gemustertem Vollvolle mit flotter Jacke, der weite Glockenrock ist mit mod. Hüftgarnitur versehen . . . Mk. **17.50**

Complet
aus klein gemustertem Marocain, hell- und dunkelgrundig mit modischem Jabot . . . Mk. **19.75**

SILGFRIED COHN

WEBEREIWAREN * BREITEWEG 57-60

Mieter-Bau- u. Sparverein E. G. m. b. H. Magdeburg

Aktiva	Bilanz am 31. Dezember 1930	Passiva
Unbebaute Grundstücke	123 828.57	Geschäftsguthaben
Miethäuser:		826 220.37
Hi. zum 1. Jan. 1924 fertiggestellt	332 071.50	Auflagen
Nach dem 1. Jan. 1924 fertiggestellt	5 685 084.48	Hypothekenschuld u.
Zu Bau befindliche, noch nicht abger. Häuser	977 844.18	Hypothekenschuld n.
Baustoffe und Geräte	28 212.78	Nach dem 1. Januar 1924 aufgenommene Hypotheken
Geschäftsbetrachtung	9 244.09	Schuldverreibungen
Beteiligung an andern Unternehmen	981.50	Zwischenkredite und kündbare Anleihen
Bausparhaben	52 340.24	Spareinlagen
Rüfenbestand	327.92	Kreditoren
Küchenschiefer	1 818.70	Darlehensschulden
Parlamentsforderungen	2 708.78	Darlehensschulden - Hypothekenschulden
Zuwertungsausgleichs-Konto	404 000.80	Kautions für Sozial-, Grajemanns-Garten
Sitzgeld	23 488.91	Reingewinn
Grundstück Berliner Chaussee 55	2 385.49	
Strede	23 700.00	
	7 649 643.17	

Die Geschäftsguthaben der Mitglieder betragen am 1. Januar 1930 749 074.89 am 1. Januar 1931 826 220.37 sie haben sich vermehrt um 78 145.48

Die Passivsumme betrug am 1. Januar 1930 2 069 500.-- am 1. Januar 1931 2 030 140.-- sie hat sich vermindert um 39 360.--

Der Vorstand: Joh. Weste, Paul Zeiters, Paul Reichert, Otto Kästner, S. Gattler, Wulfav Hülsh.

Gartenbau-Kleinsiedlergenossenschaft E. G. m. b. H., Magdeburg

Außerordentliche Generalversammlung am 30. Mai 1931, abends 7.30 Uhr, im Vereinshaus (Krautenweg).

Tagesordnung:

1. Geschäftliches.
2. Brunnenbau (Beschlussfassung einer Umlage zu demselben).
3. Verschiedenes.

Der Vorstand: J. A.: Karl Winger.

Amfliche Bekanntmachungen

Am Freitag, dem 22. Mai 1931, abends 8 Uhr, findet im Rathaus zum schwarzen Adler eine öffentliche Gemeindevorversammlung mit folgender Tagesordnung statt:

1. Antrag des Marx auf förmliche Ueberlassung eines Schuppens vom Grundstück Luisgenstraße 43.
2. Beschaffung von Hausnummern und eutl. auch Straßenschildern zur Neubezeichnung von Häusern und Straßen. Eutl. Nummerierung der Häuser. Kostendeckung.
3. Aenderung des Dienstplans über Straßeneinigung.
4. Genehmigung zur Anlage eines Kanals vom Fabrikgrundstück Heinrich Schröder bezug. Niederstellung des Vertrages hierüber.
5. Niederstellung einer geschätzten Unterführung in Höhe von 16 RM.
6. Wadaanstalt. Bezahlung Gebühren - Festlegung.
7. Bewilligung von Mitteln für die No.standsarbeiten 1931.
8. Volkspart. Stiftungsbewerbungs-Annahme.
9. Bewilligung von Mitteln für die Kranken Kinder.

Allenwohningen, den 19. Mai 1931.
Der Gemeindevorsteher.

Schriften zum Kampf gegen die Nazis

Abolf Schindl: Kampf dem Faschismus. Wichtiges Material über die Hintergründe von einem besonders Sachkundigen. 0.20 Mk.

Dr. Wilhelm Hoegner: Der Volksbeirrat der Nationalsozialisten. Die Anklage des Staatsanwalts im Reichstag vom 18. Oktober 1930. 0.20 Mk.

W. Nemmel: Faschistische Erbschaftskulturen. Eine besprechende Betrachtung zum Nazi-Problem. 0.30 Mk.

Eugenbert Graf: Die faschistische Gefahr. Material aus einem interessanten Vortrag. 0.30 Mk.

Julius Deutsch: Der Faschismus in Europa. Eine Uebersicht zum internationalen Vergleichskampf des Faschismus. 1.20 Mk.

Antonius Romanus: Mussolini und sein Geistes. Aus dem Italienischen überetzt von Dr. W. Glendoggen. 2.-- Mk.

Lucius Rebotovius: Die große Trommel. Leben, Kampf und Traumleben Adolf Hitlers. Eine Uebersicht über Geschichte, Organisation und Programmatik der Nazi-Partei voller Ironie. 2.50 Mk.

Pietro Krenn: Todeskampf der Freiheit. Ein erschütternder Tatsachenbericht der faschistischen Gräueltaten in Italien. 2.75 Mk.

Julius Deutsch: Antifaschismus. Protetrische Beschäftigung im Kampf gegen den Faschismus. 2.-- Mk.

Krebs Frick: Kampf den Drogen. Aufsatzungen zur Hebe der Drogen gegen die Arbeiterbewegung. 0.25 Mk.

Thomas Mann: Deutsche Aufsätze. Ein Appell an die Vernunft. 0.50 Mk.

Ernst Keller kontra Alfred Mahr: Nationalsozialismus. Eine Diskussion über den Kulturbankrott des Bürgeriums. 0.50 Mk.

Wolgand v. Willenberg: Adolf Hitler: Wilhelm III. Eine auf tünlicher Kenntnis beruhende Streitschrift von einem revolutionären Nationalsozialisten. 2.50 Mk.

Walter Dehne und Kurt Carp: Romms das "Dritte Reich"? Von der zweideutig schillernden Programmatik, vom organisatorischen Aufbau und der Finanzierung der Hitlerer berichten hier gründliche Sachkennner. 2.80 Mk.

Sämtlich erhältlich gegen Voreinsendung des Betrages (Postcheckkonto Magdeburg 5489) oder per Nachnahme.

Buchhandlung Volksstimme

23861-65 sind die Fernsprech-Nummern der „Volksstimme“!

Foto-Arbeiten
anfertigen lassen Beste Fachmänn Arbeit für wenig Preis in kurz. Zeit liefert **Wartner Foto-Kopieranstalt, Gr. Mühlstr. 18, Hof pt. (gegenüb. Volksstimme).**

DIE ABENDBURG

VON BRUNO WILLE
NACHDRUCK VERBOTEN

84. Fortsetzung EIN ROMAN ÜBER DIE ZERSTÖRUNG MAGDEBURGS

Die Sehnsucht nach ihrer Schwester trieb Thella, sich unbesonnen in die Missetat zu begeben. Sie geleitete sie bis zur hohen Pforte, wo sie nebst ihrem Abo einen innigen Dank empfing und dann zurückkehren mußte, mittlerweile ich ja als schwedischer Rekrut keinen Einlaß erhielt.

In einem Bretterhause mit dem angeworbenen Volke kampierend, fand ich wenig Schlaf, da mich der Kameraden Lallen und Schnarchen störte, und ich mit Betrübniß von neuem inne ward, wie doch das Fräulein Gräfin gar so weit von mir getrennet war. Allfogleich des andern Tages sind wir gewordenen Soldaten im Angesicht der Neustädtischen Kirche versammelt worden und haben gemeinlich zu ihrer schwedischen Majestät Fahne geschworen. Da hat uns der Oberste Falkenberg, ein fester teutischer Mann, vermahnt, hinfort wie zusammengeschmiedet Eisen stark und treu beieinander zu stehn und die evangelische Freiheit, insonderheit iso die Magdeburgische Festung, unserm Schwim anbertraut, allezeit aufrecht und männlich zu verteidigen, wie es ehrliebenden Kriegsleuten gebühre. So es aber nicht anders sein könne, sei es preiswert, als redliche Mannschaft im Felde zu sterben für Gottes Ehre und unsrer Nachfahren Väter.

Hierauf so sind wir abgeteilt, und ich bin nebst andern Rekruten dem Hauptmann Urstedt und seinem Feldwaidel Otten zum Drillen übergeben worden. Zubörderst haben wir unsre Wehr und Waffen empfangen, als Sturmhaube und Harnisch, Bilde, Schwert und Zubehör.

Wie unser Exercitium losgegangen, hat der Oberste Falkenberg vor meiner Kompanie ausgerufen: „Rekrut Tielich!“ Ich antwortete laut und rannte hin. Wie ich salutierend vor dem Herrn stand, blickte sein blaues Auge durchdringend, aber freundlich: „Ich danke Ihn, Tielich, daß Er kühn und klug meine Schwärmerin aus ihrer Gefangenschaft befreit und wohlbehalten hergebracht hat. Junger Thella ist Ihn eine Fürsprecherin; so Er nur zur Hälfte ihrer Losprüche würdig ist, wird aus Ihn ein tüchtiger Soldat und — wofern der Herrgott unser Leben erhält, ein Offizier.“ — Solche Rede freute mich unbändig. Auf des Obersten Wink trat ich wieder in Reih und Glied. Sei, wie voller Valeur hab ich nun in meiner Kompanie auf der Neustädtischen Schafweide stechen, Säuen und Pflügen, auch allerlei Finken geübt, ferner das feste Stillestehen, hurtige Laufen und Formieren nach den unterschiedlichen Befehlen und Hornsignalen. Schon die Woche darauf sind uns Muskelen und Hakenbüchsen ausgehändigt worden, und nun hat das Fehlen, Laden und Scheibenschießen angehoben. Nicht der kalte Wind Decembris, nicht herabgleitender Regen und Schneegestöber hat uns verdrossen. Und so wie abends im Paradequartier unser Kommissärbrot mit Speck verzehret, wohl gar einen Trunt Zerhöter Bieres dazu, ließ unser Mut sich fröhlich im Gesange aus:

„Frisch auf ins weite Feld!
Zu Wasser und zu Lande
bin ich Soldat ums Geld.
Weil alle Leute schlafen,
Soldaten müssen wachen,
dazu sein sie bestellt!“

Uns Geld war ich nun freilich nicht Soldat. Doch wenn ich auch heimlich schmunzelte „Gia, mit steht nach edlerem Solde der Sinn“, so hielt ich doch in allen solbatischen Strapazen wacker mit den Kameraden. Die Wachen bekam ich fast sattfam zu kosten. Doch oft fühlte sich mein Mut zu ähnlicher Flamme angefaßt, wie in der Nacht des dritten Abends, da ich auf der Zollschranze Posten stand. Mit den Füßen stampfend vertrieb ich mir den Frost. Die Lunte meiner Muskete glomm, und scharf lugete ich hinaus in die vom Sterngeflimmer bleich erhellte Ebene, ob nicht etwan ein Feind daher geschlichen komme. In der nahen Wackbude intonierten die rauhen Kehlen meiner Kameraden:

Zu Magdeburg, der werten,
tummeln sich Wölfer viel,
zu Fuß und auch zu Pferden
treiben sie Waffenpiel.
Im Schilde überm Tore
da steht ein Mägdelein,
sein Händlein hat erkoren
ein Mantenkranzelein.
Das Mägdelein spricht: Sie schauet
Die Burg der freien Magd!
Der Unschuld anbertrauet,
vor Feinden unverzagt.
So einer auf der Freiten
mein Kränzelein begehrt,
der muß zubörderst streiten
gen manches Helden Schwert.
Mich halten wohlbesichert
Geschütz und Mauerstein,
Komm nur herangestürmet,
du freches Freierlein!“

Sinter mir scholl es dumpf von den Türmen. Ich kannte sie alle von meiner Kindheit her, die erzenen Munde von: Sankt Johannis, Sankt Katharinen, Sankt Jakob, Sankt Ulrich, Sankt Sebastian, vom Liebfrauenkloster und endlich die dumpfe Glocke vom Dome. Jeho dröhneten sie die Morgenstunde, kündend, daß mir die Ablösung nahe. Ich schaute zurück und sahe die dunkle

Masse der Stadt, Dächer und Türme scharf abgehoben vom dämmernden Osten. Und da beachte mich, droben zwischen den zween Domtürmen stehe die Magdeburgische Wappengesper mit dem erhobenen Kränze; und niemand anders war's als meiner Thella seine Gestalt. Sie lächelte mir zu in spöttlicher Herausforderung, als wolle sie rufen wie einst auf der Abendburg: „Wag's Anab, wag's!“ Und abermals wackete heiß mein Geblüt, ich drückte die Faust auf mein pochend Herze, leise zu mir selber sprechend: „Garre, Johannes, harre! Wirt sie endlich doch erkoren, die stolze Feine! Wohlhan, das sei hinfort all dein Ziel — dein Abendburgschak, den du gewißlich heben wirst!“

Wie ich des andern Tages den Schlaf, so auf der Wacht veräumet war, etlichermaßen nachholte, ward ich aufgeweckt von meinem Korporal, die weil ein Bote für mich gekommen. Es war ein Page des Obersten Falkenberg. Er führte mich beiseite und tat in meine Hand ein Päcklein, auf dessen Siegel das gräflich-schlichtsche Wappen gebrüdet war, mir wohlbekannt von Thellas Ringe. Ich gab dem Page einen Botenlohn und hieß ihn beim Marktentender harren, ob etwan eilige Antwort auf diese Post vorkäme.

Klopfenden Herzens öffnete ich das Päcklein. Es enthielt einen Beutel mit Dukaten nebst einem Briefel, also lautend:

„Mein getreuer Johannes wolle doch mit denken, daß ich sei vergessen, seit wir einander aus den Augen gekommen. Nehme Er meines Herzens Gruß und meines Dankes ein Zeichen. Soldater bedürfen Geldes, intemalen Kommissärbrot truden schmedet, und bekuntemachen die Herren Offiziere nicht gern einen armer Schinder avancieren lassen. Si ja, die Welt fordert zu einem guten Gemälde auch einen gülden Rahmen. Präsentier Er sich alldem Herren Fürgesekten, wie sie es gern haben, mit etlichem Oberstmetalle, auf daß Er, wie zum Exempel der heldenhafte Oberst Albringens, eines Bürgeres Sohn, mit Gottes Weistand an eine Stellavanciere, wo Ihn freudig vor aller Welt die Hand reichen dar eine, so Ihn wohlaffectionieret.“

Dies Schreiben erregte mir viel Freude, aber auch eine: Beigeschmad von Verdruß und Trau. Schrieb ohne Verzug die Antwort, tat sie nebst den Dukaten zusammen und händigte das Paket versegelt dem Page für die Jungfer Gräfin ein. Es lautete aber mein Briefel:

„In gebührender Reberenz hab ich empfangen, was mein hochgeehrt Fräulein mir geschrieben. Hal's für eine Gnade gehalten, daß Sie bemühet gewesen, mich mit einem Grusse und Weistande zu würdigen. Von Herzen danke ich Ihr die gute Affektion, so Sie gen mich heget, und bitte den Himmel, daß er Sie zu dem Schluß führe, den mein adlig Fräulein in Aussicht stellt. Indessen vergehe Sie ihrem Knechte, daß er die beigelegte Gabe, so ehrenvoll sie ist, wieder in Ihre Hand zurückgibt. Meine Dienste für das holdselige Fräulein haben mir einen Lohn eingebracht, vor dem alles Gold nur eitel Armutel bedeutet. Was aber mein Avancement anlangt, so möcht ich vor den Augen meiner Herrin einzig durch eigen Verdienst und Kraft zu Rang und Ehren kommen. Avancement durch Fräuleins Gunst gibt es für mich nur im Reiche des Herzens. Also ist einer gesonnen, so nimmer die Lösung vergehst: Wag's Anab.“

Im sich der Stadt besser zu versichern und sein Kriegsvolk allmählich dazulisten, sekte Falkenberg durch, daß etliche hundert Soldaten aus den Vorstädten nach Magdeburg hineinquartieren dürften. Auch meine Kompanie erhielt Befehl, sich marschfertig zu machen. Jedoch mußten wir, bevor die Höhe Pforte uns geöffnet ward, dem Burgemeister, Herrn Rühwein, geloben, zu der Stadt Verstärkung in aller Treue das Bündnis zu wahren und gute Disziplin zu halten.

Hierauf so zog ich ins alte gute Vaterland, das ich kindlichen Alters verlassen, aufs neue ein, diesmal ein mannhafter Verteidiger patriotischer Freiheit. Mit Freuden nahm ich die Gassen und Häuser, die Magdeburger Mundart und Sitte wahr; alles war noch ebenso wie vor zwanzig Jahren. Da stund immer noch das alte Rathaus und davor zwischen Krambuden und Marktkörben Kaiser Ottos steinern Bildnis. Hier, auf dem großen Plaze, machte meine Kompanie halt und ward in die Bürgerquartiere verteilt.

Ich erhielt Befehl, mich nebst meinem Korporal zum Kaufherrn Schmidt zu begeben, der ein gut steinernes Haus neben der Ringapotheke besaß. Als wir zur Stelle kamen, stund vor der Apotheke eine gedoppelte Schilbwache, woran zu erkennen, daß allhie der Oberste Falkenberg sein Losament habe. Wie eine Lerche jubelte mein Herz, als in einem oberen Fenster Jungfer Thella sichtbar ward, und unsere Blicke einander trafen, wobei eine holde Glut ihr Antlitz übergoß. Da wußte ich, daß nicht der Zufall mich an diesen Ort geführt. Stumm, doch inniglich dankete ich dem Fräulein, die linke Hand auf mein Herze gedrückt.

Daß der Oberste Falkenberg mir wohlgesinnet, bewies er gleich in den ersten Tagen meines neuen Quartiers. Es war kurz vor Weihnachten, und der Abend dämmerte. Ich wollte eines dienstfreien Stündleins genießen und wandelte über den beschnittenen Ring durch die Reihen der Buden, in denen allerlei Kram feilgeboten ward. Die aus Fichtenreisern geflochtenen, bunt gezielten Weihnachtspyramiden betrachtete ich stillfrohen Sinnes, als wäre ich noch ein Knabe, und als gäbe es keine Waffen, keine Feinde.

Ein Mensch, der schneller ist als das Telegramm

Der englische Flieger Hawks, der bereits die Strecke London-Berlin an einem Tage zurückgelegt hatte, landet auf dem Tempelhofer Flughafen, nachdem er die Strecke London-Berlin in der phantastischen Zeit von 2 Stunden 55 Minuten durchrast hat.



Kleine Chronik

Feldsturz in Tours

Paris, 20. Mai. Auf dem Hof eines Schlosses bei Tours, dessen Stallungen zum Teil in einem Felsen eingehauen sind, erfolgte am Dienstagmorgen ein furchtbarer Feldsturz, durch den eine Säeune vollständig zerstört wurde.

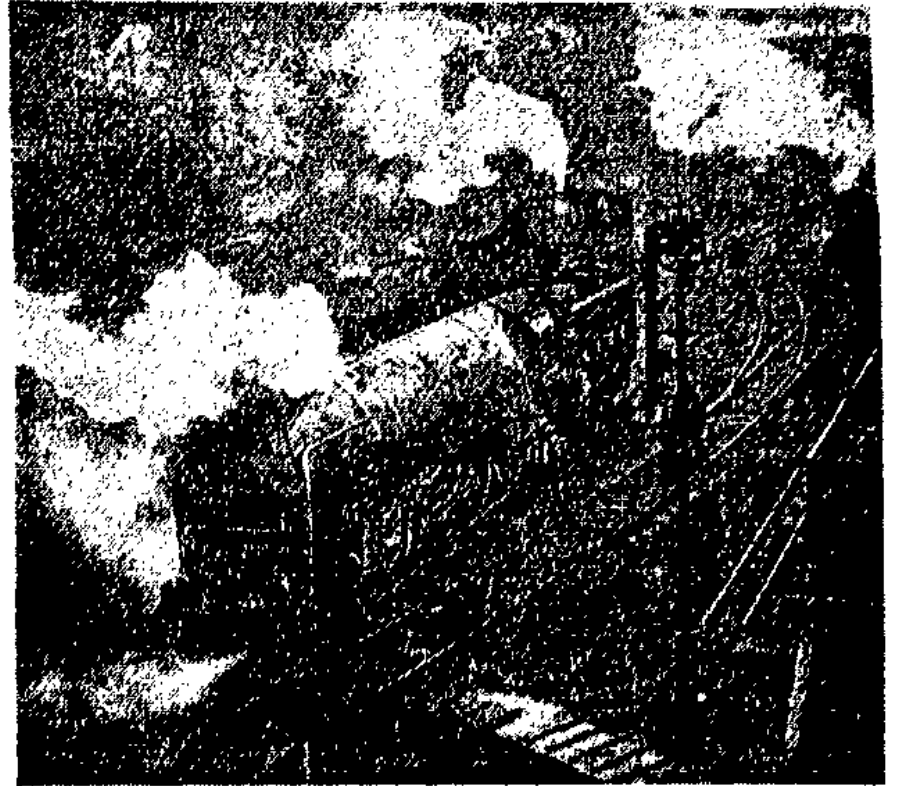
Ein Knecht und seine Frau sowie ein auf dem Schlosse zurzeit als Gast weilender amerikanischer General namens Dunlop, die sich gerade in der Säeune befanden, wurden unter den Felsmassen begraben. An eine Rettung der drei Verschütteten war nicht zu denken, da sich in dem Felsen neue Nisse bildeten, die weitere Stürze befürchten lassen.

Vergiftung durch Käse

Donauskreis, 20. Mai. In einer Familie in Stodum sind nach dem Genuß von Käse sieben Personen, drei Kinder und vier Erwachsene, unter Vergiftungserscheinungen schwer erkrankt.

Die drei Kinder sind bereits gestorben. Zwei der Erwachsenen schweben in Lebensgefahr.

Das Neueste im Lokomotivenbau



Die englische „London-North-Eastern“-Eisenbahn hat diese „Luff-Puff“-Lokomotive in den Dienst gestellt. Auffallend an ihr ist die Verkleidung in Stromlinienform, die der Luft den kleinsten Widerstand entgegenseht.

In bitterer Not zugrunde gegangen

Berlin, 20. Mai. Im Grünwaldforst fanden Spaziergänger am Dienstagmorgen, dicht am Rand einer Schonung, die völlig verweste Leiche einer älteren Frau. Wie die polizeilichen Ermittlungen ergaben, handelt es sich bei der Toten um eine 68jährige Frau Ullrecht, die sich schon vor Monaten polizeilich abmeldete und angeblich zu Bekannten fahren wollte, um dort vielleicht Beschäftigung zu finden. Der Tod ist offenbar vor 4 Monaten durch Erfrieren eingetreten. Man fand neben der Leiche einen kleinen Beutel, der aber nur 1- und 2-Pfennig-Stücke enthielt. Allem Anschein nach wollte die Frau wieder nach Berlin zurück und hat versucht, das Fahrgehd zusammenzubetteln. Unterwegs ist sie vor Erschöpfung zusammengebrochen und erstoren.

Bankraub im Rheinland

Am Dienstagmorgen drangen drei unbekannte, mit Pistolen bewaffnete, gut gekleidete Leute in die Filiale der Kommerz- und Privatbank in Wanne-Eidel ein, festelten die zwei anwesenden Beamten mit Striden und sperzten sie in einen Nebenraum. Sie raubten dann 17 000 Mark, davon 4000 bis 5000 Mark in Hartgeld, und schafften es in Ledermappen fort.

Einer der Räuber hatte in der letzten Zeit mehrfach holländisches Geld auf der Bank umgewechselt. Auf die Ergreifung der Täter hat die Bank eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

Sprengungsglück

Durch einen verspätet losgegangenen Sprengschuß verunglückten in einem Steinbruch bei Wittlinga am Neckar neun Arbeiter. Einer wurde getötet, vier erlitten schwere, vier leichte Verletzungen.

Gantner verurteilt

Vom Schöffengericht Berlin-Mitte wurde der Utenleurer Gantner wegen versuchten Landesverrats zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt; die Strafe gilt durch die Unteruchungshaft als verbüßt.

Gantner, der früher einmal zu Unrecht unter Mordverdacht gestanden hatte, renommierete einmal damit, daß er als Spion in französischen Diensten stehe. Vor Gericht bezeugte er seine entprechenden Angaben als Aufschneider. Tatsächlich nachgewiesen werden konnte Gantner nichts. Trotzdem beantragte Staatsanwaltsschaftrat Dr. Kreimann 2 Jahre Gefängnis, indem er sagte: „Es wäre Gantner gegebenenfalls nicht darauf angekommen, sein Vaterland zu verraten!“

Schülertragödie

In einer Frankfurter Lehranstalt verfehte ein Schüler während der Pause einem Mitschüler, der im Klassenzimmer verblieben war, mit einem Beil einen Schlag auf den Kopf. Danach begab er sich zum Direktor und meldete den Vorfall. Er gab an, daß er von seinen Mitschülern das ganze Jahr über gehänselt worden sei; man habe ihn auch einen Kommunisten genannt. Durch die Tat habe er sich rächen wollen.

Die Verletzung des Schülers war leichter Natur. Er konnte nach Anlegung eines Verbandes in die elterliche Wohnung gebracht werden. Der junge Utenläter, der das Beil in seiner Aftenmappe mitgebracht hatte, wurde, da er einen verstorbenen Eindrud machte, auf Betanlassung des Schularztes in eine Nervenkheilanstalt gebracht.

Schrecklicher Tod eines Kindes. In Rehme bei Bad Dohnhausen trant das 2jährige Kind eines Schlossers eine flache Schühpolitur an und starb innerhalb einer halben Stunde unter den schrecklichsten Schmerzen.

Ueberschwemmung in Schweden. Der Fluß Alara Elfen in der Provinz Vermland in Mittelschweden ist bei Ebed über die Schuwallde getreten. Bis jetzt wurden rund 200 Anwesen überschwemmt und große Verwüstungen angerichtet.

..selbst für das hellste Blond PIXAVON kein Nachwaschen mit Säurepulver PIXAVON Shampoo Beutel 25s

Aus Mittelddeutschland

Schon wieder Spirituslocher-Explosion Zwei Knaben schwer verletzt.

Schon wieder richtete auf einem Jahrmarkt die Explosion eines Spirituslocher ein großes Unglück an. Ein Kleiner Familienmann hatte auf dem Breitenhager Jahrmarkt Wurstchen verkauft. Der zum Erwärmen der Würstchen dienende Spirituslocher explodierte. Zwei Knaben erlitten dadurch schwere Verletzungen im Gesicht und an den Händen.

Ein Säugling steck seine Zelle in Brand

Ein Moslauer Einwohner, der von der Polizei wegen tätlichen Widerstandes festgenommen und in die Zelle des Armenhauses gesteckt worden war, steckte seine Zelle an, um so seine Freilassung zu erwirken. Als man die Zellenröhre öffnete, fand man den Säugling in fast bewußtlosem Zustand auf. Er hatte sich eine schwere Nasenverletzung zugezogen und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Bei Rettung des Bruders ertrunken

Bei Belgern wurde die Leiche eines 34-jährigen Mädchens aus der Elbe geborgen. Das Kind hatte seinen kleinen Bruder, der bei Pirna in die Elbe gefallen war, retten wollen und mit ihm den Tod gefunden. Die schwergeprüften Eltern haben die Leichen erkannt und mit nach Pirna genommen.

Junges Mädchen Opfer des § 218

Die Untersuchung der Leiche eines jungen Mädchens in Stendal ergab, daß an diesem ein verbotener Eingriff vorgenommen worden war. Wegen Verstoßes nach dem § 218 des Strafgesetzbuches wurde nun die Ehefrau B. aus Stendal, die erst vor kurzem mit Bewährungsfrist aus einer Strafkammer wegen gleichen Verbrechens entlassen worden war, erneut festgenommen.

Der § 218 selbst ist es, der Mädchen und Frauen Unberufener in die Hände treibt und sie damit, wie in diesem Falle, idiot, oder ihnen, wie in vielen anderen Fällen, ein schweres Verbrechen bringt. Das an dem zweifellos unkundig und wahrscheinlich mit untauglichen Mitteln erfolgten Eingriff verübte junge Mädchen ist nur eines der unzähligen Opfer dieses Paragraphen gegen die Armen und Schwachen. Daß jemals eine reiche Frau eines so elenden Todes gestorben ist, hat wohl noch niemand gehört.

Für eine reiche Frau findet sich schon hier oder da, wenn nicht in Stendal, dann anderswo, ein Arzt, zu dem sie vertrauensvoll gehen kann, und dieser findet mit einem Kollegen zusammen dann auch eine Krankheit, die die gewünschte Befreiung von der unerwünschten Last unbedingt notwendig macht.

Der mitteldeutsche Braunkohlenbergbau

Im Gebiet des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaues betrug im Monat April die Kohlenförderung 6 070 803 Tonnen (Vormonat: 6 548 018 Tonnen), die Bricketherstellung 1 509 584 Tonnen (Vormonat: 1 446 023 Tonnen) und die Kokszeugung 48 290 Tonnen (Vormonat: 53 770 Tonnen). Es machten sich demnach Rückgänge geltend von 7,3 Prozent bei Kohle und 10,2 Prozent beim Koks. Beim Bricket war eine Steigerung von 4,4 Prozent festzustellen. Im Berichtsmonat betrug die arbeitsmäßige Produktion an Kohle 252 950 Tonnen (Vormonat: 251 847 Tonnen), an Bricketten 62 889 Tonnen (Vormonat: 55 616 Tonnen) und an Koks 1610 Tonnen (Vormonat: 1785 Tonnen). Es waren demnach an der arbeitsmäßigen Produktion Steigerungen festzustellen von 0,4 Prozent bei Kohle und 13,1 Prozent bei Bricketten. Beim Koks machte sich ein Rückgang von 7,3 Prozent geltend. Im Monat April des Vorjahres betrug die Kohlenförderung 6 804 921 Tonnen, die Bricketherstellung 1 520 505 Tonnen und die Kokszeugung 51 627 Tonnen. Im Vergleich zum Monat April des Vorjahres waren demnach im Berichtsmonat Rückgänge festzustellen von 10,8 Prozent bei Kohle, 0,7 Prozent bei Bricketten und 6,5 Prozent beim Koks. Da auch der Monat April des Vorjahres 30 Kalender- und 24 Arbeitstage hatte, beziehen sich diese prozentualen Rückgangszahlen auch auf einen Vergleich der arbeitsmäßigen Produktionsmengen beider Monate.

Im Gebiet des mitteldeutschen Braunkohlen-Syndikats erfüllen sich im Berichtsmonat die Aussichten auf einen einigermaßen befriedigenden Hausbrandbricketabatz infolge Einführung der Sommerpreise leider nicht in der erwarteten Umfang. Man kann hieraus folgern, daß der Handel mit seinen Abrufen noch immer stark zurückhält und sich nur mit dem notwendigen Bedarf eindeckt. Auch die Landwirtschaft scheint wegen des verpäteten Einsetzens der Landarbeit infolge eines langen Nachwinters noch nicht disponiert zu haben. Es konnte jedoch eine Verminderung der Stapelbestände durchgeführt werden. Auf dem Industriebrikettmarkt ging der Absatz wiederum zurück, so daß eine Besserung der Lage in der nächsten Zeit nicht eintreten dürfte. Der Kohlenabatz flaut im Berichtsmonat erheblich ab, da die Saison nunmehr ihr Ende erreicht hat. Im Gebiet des ostelbischen Braunkohlen-Syndikats hatte das Anhalten der kühlen Witterung während des ganzen Monats April zur Folge, daß sich das Bricketgeschäft im Hausbrand noch verhältnismäßig befriedigend gestaltete, zumal die allmähliche Räumung der beim Handel noch lagernden Vorräte Neubestellungen erforderlich machte. Eine weitere Verminderung der zu Anfang April noch reichlich vorhandenen Stapelbestände ließ sich im Berichtsmonat ermöglichen. Das Inkrafttreten der Sommerpreise ab 1. Mai läßt eine Besserung des Bricketabatzes für diesen Monat erhoffen. Eine Belebung des Industriebrikettgeschäftes kann auch im April infolge der anhaltenden schlechten Wirtschaftslage für die meisten Industriezweige gegenüber dem März nicht festgestellt werden.

Wochenendtagung

des Deutschen Werkmeisterverbandes

Der Deutsche Werkmeisterverband hatte die Vertrauensmänner der Angestelltenversicherung im Bereich seiner Geschäftskreise in Halle, Leipzig und Magdeburg, umfassend Mitteldeutschland und die Kreishauptmannschaft Leipzig, in Halle a. d. Saale zusammengezogen. Den Anlaß dieser Veranstaltung bildete ein Lichtbildvortrag, der die Unterschiede zwischen Sozialversicherung und Privatversicherung, die geschichtliche Entwicklung der Angestelltenversicherung, den Umfang der Versicherung, die Beitragsleistungen, die Leistungen der Versicherung und vieles mehr behandelte. Der Vortragende von der sozialpolitischen Abteilung des Verbands verband es unter Benutzung der eigens für diese Schulungswede hergestellten Lichtbilder, die Teilnehmer der Veranstaltung in die anfallenden Stoffgebiete einzuführen. Wichtige Streitfragen und Grenzfragen aus der Praxis der Vertrauensmänner wurden in der anschließenden Arbeitsgemeinschaft erörtert und diskutiert. Daß sich diese Tagung der Vertrauensmänner auch mit der Finanzlage der verschiedenen Sozialversicherungsgebiete, mit den Plänen der Reichsregierung, die auf Abbau dieser für alle Arbeitnehmer so lebensnotwendigen sozialen Versicherungen hinauslaufen, beschäftigte, war eine Selbstverständlichkeit. Insbesondere aber beschäftigten sich die Anwesenden mit den Plänen, auf Kosten der Angestelltenversicherung eine Sanierung der Invaliden- und Knappschaftsversicherung durchzuführen. Die Vertrauensmänner wandten sich gegen diese Pläne und brachten das in einer Entschließung zum Ausdruck.

Diese vom Werkmeisterverband getragene Tagung beweist, daß der Verband alles tut, um seine Funktionen mit dem notwendigen Rüstzeug für ihre schwierigen, nicht nur im Interesse aller Angestellten liegenden Aufgaben auszuführen.

Fahrt in den Frühling

Storchneft auf dem Standesamts-Dach - Wildweib an der Tankstelle

Ein Freund, Geschäftskreisler, lud mich ein, aus „Vergnügen“ eine Tour im Auto mitzuführen, es sei so schön in den grünen Wäldern und blühenden Dörfern. Hätte ich nur vorher gewußt, was ein Geschäftskreisler unter „Vergnügen“ versteht. Der Freund besuchte nur Gasstationen. So auch an diesem nur von der Sonne vergoldeten Tag. Ebensoviel Lassen Haag, der das Herz schont, mußte ich trinken. Wenn ich mich aus Hebermut einmal auf einem besonnenen Plätzchen ausstreckte, glückte es ganz ver-dächtig in meinem Bauch.

Das Kaffeetrinken hatte gegenüber dem Biertrinken den Vorzug, daß ich dennoch mit unermindelter Klarheit die blühende Umwelt genießen konnte.

In Gerwisch wurde ich, kaum mit der Melodie vertraut, die ein kleiner Opel in den besten Jahren summt, aus meinen Betrachtungen herausgerissen, die ich über blühende Apfelbäume an unendlichen Schauffeen anstellte.

„Pflul!“ begann ein Storch zu klappern,

der ganz nahe der Chaussee auf dem Restrand „stand“ (von Eichen kann keine Rede sein) und sich den Kopf an den Weinen rieb. Plugs zückte ich die Kamera und stürzte das Storchenhäus. Als ich mir mühevoll einen Weg durch Ähren und Pöfe gebahnt hatte, um nun Weibar mit meiner Strahlenfalle einzufangen, mußte ich die betrübliche Feststellung machen, daß er bereits das Weite gesucht hatte, nur Frauchen sah oder lag im Nest, gemischt auf ihren Eiern. Nur ihr langer Schnabel bastelte, ab und zu sichtbar, an dem Nest herum.

Auf die Heimkehr des Storchenvaters wartend erfuhr ich, daß ich mich, ebenso wie die Storchenfamilie, auf dem Grundstück des Standesbeamten befand. Gerwisch wird wohl der einzige Ort in Mitteldeutschland, vielleicht in ganz Deutschland sein, in dem die Ehen noch unter persönlicher Leitung eines Storchenspaars zustande kommen. Ist der Storch auf dem Standesamtsdach nun ein weithin leuchtendes Zeichen Gerwischer Fruchtbarkeit oder brauchen die Einwohner diesen Mahner als Menetekel der Art-erhaltung? Wenn es wären die Gerwischer um ihren Standesamts-Storch gekommen. Der letzte Sturm, kurz vor der Rückkunft der Familie Storch, hatte das

Wagenrad mittsam dem Nest vom Dach heruntergeblasen.

Die Feuerwehre wurde alarmiert und brachte das Rad mit doppelten Sicherungen auf dem Firtz wieder an. Mit der gänglichen Wiederherstellung ist der Familienvater jetzt noch beschäftigt, denn bei seiner Rückkehr trägt er Gestrüch im Schnabel.

Ohne ihn interviewt zu haben, stoben wir davon. Ich bin zwar nicht abergläubisch; aber es ist schon besser, man ist vor-sichtig. Auch als Autofahrer. Eine Nahe liegt über die Straße. Einige Kilometer weiter lag ein Auto zerbeult und verbogen im Chaussee-graben, ein Krankenauto schaffte zwei Verletzte und einen Toten fort.

In der nächsten Gasse trank ich statt Haag einen großen Korn und lang hernach mit geölter Stimme das schöne Lied: „Und so ziehn wir mit Gebrüll aus der einen in die andre Schnaps-destill!“ Der Wirt des Lokals unterhielt eine größere Tankstelle, an deren Einfahrt zu lesen stand: „english spoken“ und „on parle francais“. Ein tüchtiger Mann, der seine Sprachkenntnisse hier an der Berliner Ausfahrt gewiß dann und wann gebraucht. Aber als Herrscher dreier Sprachen eines Lokals und einer Tankstelle hatte er fünfzehn Sorgen, von denen die Tankstellen-Sorgen die

größten waren. Was er aus dem Schatz seiner Erfahrungen zum besten gab, Rang nach Wildweib und erinnerte mich trotz des Korns an

die Bluttat der Autounfallstelle.

Eine Auswahl vielerlei Wertgegenstände hatte er im Besitz. Sie waren von Kullern als Pfand gegeben für geliehenen Wintertreibstoff. Kaum jemand ließ sich je wieder sehen. Im kalten Winter hat man nachts den Weijer aus dem Bette gelockt, flehentlich gebeten: „Kommen Sie, wir möchten dreißig Liter!“ Unten am Licht der Tankstelle wollte der Mann nur fünf Liter (weil er kein größeres Gefäß hatte), hat aber den Wirt, einen Augenblick zu warten, das Auto liege ein Stück weiter auf der Landstraße, er werde dann vorfahren. Der Wirt wartete vergeblich und mußte nachher bei Nacht noch dazu die Feststellung machen, daß auch das für fünf Liter abgezählte Geld nicht stimmte. Solcherlei Beispiele erwähnte er mehrere. An den Mordprozeß erinnernd, der kürzlich gegen den Mörder eines Tankstelleneinhabers geführt wurde, rief er erregt aus: „Ich gehe nachts nur noch mit dem Weir raus!“ Der harmlose Kuller, der hier nachts Station macht, mag sich nicht darüber wundern, daß der Wirt mißtrauisch ausstaut und statt eines Schlüsselbundes ein Weil in der Hand trägt.

Wahrscheinlich der Landstraße. Aus Hunger und Triebhaftigkeit will der eine den andern aufreffen, mißachtet der eine das Leben des andern. So ist's im Leben, im Aquarium und, so war's auf dem Felde zwischen Mörder und Viegrupp.

Ein Junghäschchen war der Mutter entlaufen, die im hohen Gras eines Rains ihre Jungen bemutterte. Das dumme Ding lief auf einen kahlen Ader und wurde sofort von einer Krähe ver-folgt, die

dem unschuldigen Lämpchen die Augen aussticht

wollte. Mit kräftigem Flügelschlag stieß das schwarze Madenaaus auf das verirrte Häschchen nieder. In höchster Not kam die Mutter gesprungen, ihr Junges zu verteidigen. Sie nahm das Junge unter ihre Flügel und sprang der aufdringlichen Krähe in auf-geeregten Schritten entgegen; immer aufs neue das taumelnde Junge mit dem eignen Leibe schützend. Hätte ich nicht den rettenden Engel gespürt, wäre das Häschchen gewiß dem kräftigen Schnabel der Krähe zum Opfer gefallen. Mutter und Kind errieten meine guten Absichten nicht und flohen in das nahe Korn, wo sie die Krähe nicht ernsthaft belästigen konnten.

Später hätte ich gern noch einmal ein Paar „Gefährdete“ auseinandergelassen. In Sehligen war's. Müll er scholl, die Einwohner eilten trotz heftigen Regenschauers auf die Straße. Von der Kirche her kam mit Müll in langem Freier-Lug eine Hochzeitsgesellschaft dem Gasthof entgegengezogen. Außer dem ängstlich dreinschauenden jungen Paar hatten alle Teilnehmer ihre Regen-schirme entfaltet. Es war nichts mehr zu retten, der Schmutz war geleistet, die Tafel gedeckt.

Mit sechzig und mehr Kilometer am Zeiger stoben wir Blütenstrahlen entlang, den Domtürmen zu. Der Frühling dieses Jahres ist besonders saftig, weil Wärme und Feuchtigkeit schnell und anhaltend tropische Temperaturen entwickelten. Du solltest ihm einen Besuch abstatten, Mitmenschen! Noch blühen die Land-strassen und Obstgärten, noch zeigt der Wald vielfach Abtufungen des Wachstums und der Farbe. Nütze die Zeit, ehe der Sommer deine Gefühle und die Natur rundum nibelliciert. Es liegt ja auch so manches Erlebnis am Wege.

Fünf Jahre Gefellenzeit in Anhalt

Das anhaltische Staatsministerium hat einem Beschluß der Handwerkskammer für Anhalt zugestimmt, nach dem im Tischler- und Elektro-Zustellateur-Handwerk fünf Gefellenjahre Vorbedingung für die Zulassung zur Meisterprüfung sein sollen.

Allelei aus der Heimat

Der Schuß aus dem Dunkel

Büfettbame mit Oberschenkelsschuß aufgefunden.

Eine zur Hilfeleistung gerufene Polizeistreife fand in der Nacht in einem Lokal in Burg die Büfettbame mit schwerer Schußwunde im Oberschenkel vor. Die Verletzte fand Aufnahme im Krankenhaus, konnte aber über ihre Verletzung noch keine Auskunft geben. Als die Polizei eintraf, waren in dem Lokal keine Gäste mehr anwesend.

Frau im Bürger Forst überfallen

In der Staatsforst am Radfahrweg Burg-Hohenwarthe ist die 30-jährige Arbeiterin Irma B. aus Burg überfallen worden. Der Täter hat sich an ihr unfittlich vergangen. Derselbe wird wie folgt beschrieben: Alter etwa 35 Jahre, brauner Anzug, mittelgroß, blaue Mütze, im Gesicht vorn zwei Goldzähne. Die Ermittlungen über den Fall sind eingeleitet.

Burg. Kolf Schilberoin Burg. Der Bildungsausschuß der SPD. hatte den Experimental-Psychologen Kolf Schilberoi zu einem Gastspielabend gewonnen. Leider war der Besuch nicht den Leistungen entsprechend. Kolf Schilberoi zeigte sich auf den Gebieten der Telepathie, der Suggestion und der Hypnose als ein Meister seines Faches. Die Aufgaben, die ihm vom Publikum gestellt wurden, löste er mit verblüffender Sicherheit. Interessant waren seine antiphrastischen Vorführungen. Es war ein gelungener Abend, jeder Besucher hat bestimmt befriedigt die Vorführung verlassen.

Burg. Einbrüche. Eine Fischerbude an der Elbe bei Blumenthal wurde gewaltsam erbrochen. Gestohlen wurden eine Säge mit Stahlbügel, ein Engländer, eine Kneifzange, eine Baum-säge und ein Paket 2 1/2-jährige Nägel. Ein paar Tage vorher war bereits die Bude erbrochen und ein Stück Fischneß gestohlen worden. In die Gastwirtschaft der Frau Ziegler, Koloniestraße, ver-suchten in der Nacht zum 19. Mai Diebe einzubrechen. Sie wurden dabei gefoltert, so daß sie nichts erbeuteten.

Loburg. Mütterberatungsfunde am Freitag, dem 22. Mai, von 2 bis 3 Uhr, in der Schule zu Loburg. Nur für Säuglinge.

Politischer Zusammenstoß in Egeln vor Gericht

In Egeln fand am 13. Mai 1930 eine Versammlung der Nationalsozialistischen Partei statt. Da die Versammlung auch von Gegnern, insbesondere von Kommunisten, stark besucht war, kam es zu einer Schlägerei. Infolgedessen war eine große Erregung in der Bevölkerung entstanden. Am nächsten Tage stand ein großer Trupp Kommunisten auf einer Straße in Egeln. Plötzlich fuhr ein junger Mann mit seinem Kabe die Straße entlang. Er wurde vom Kabe gestoßen und von mehreren Kommunisten derart geschlagen und getreten, daß er mehrere Wochen arbeitsunfähig war. Von den Kommunisten wurde behauptet, daß dieser junge Mann, namens Koch, am Abend vorher auf seinen der Nazis der größte Schläger gewesen sei. Dieser bestritt das jedoch ent-schieden, er will überhaupt niemals einer nationalen Partei ange-hört haben. Wegen gemeinschaftlicher schwerer Körperverletzung hatten sich die beiden Kommunisten W a r t h und S t e i n m ü l l e r aus Egeln zu verantworten. Vom Amtsgericht Egeln waren die beiden mangels ausreichender Beweise freigesprochen worden. Da sie nun nochmals vor der Halberstädter Kleinen Strafkammer. W a r t h bestritt, sich strafbar gemacht zu haben. Er be-hauptete, er sei von andern Leuten, die ihm nicht bekannt seien, gegen das Rad des Koch gestoßen worden, so daß dieser vom Kabe

zu haben. Von den übrigen Tätern ist niemand erkannt worden. Ebenso bestritt S t e i n m ü l l e r, sich an diesem Vorfall beteiligt gegen Steinmüller zog der Staatsanwalt nach Schluß der Beweis-aufnahme die Berufung zurück. Dagegen hält das Gericht die An-gabe des Angeklagten Barth für eine leere Uebersede und verurteilte ihn wegen gemeinschaftlicher schwerer Körperverletzung zu 2 Mo-naten Gefängnis.

Tarhun. Jakob Höpner gestorben. Unser alter Parteigenosse Jakob Höpner verschied infolge Herzschlags im 70. Lebensjahr. Der Verstorbene war ein alter Kämpfer, der schon zu Wisnards Zeiten für den Sozialismus kämpfte. Dieser Alte war allen ein Vorbild. Er scheute keinen Weg, um für die Partei zu wirken. In seiner früheren Wohnsiedlung Wolmirsteden hat er 20 Jahre als Austräger der „Volksstimme“ treue Arbeit geleistet. Dem treuen, aufrechten Kämpfer einen letzten Gruß.

Neuhaldensleben. Vom Ortsausschuß für Arbeit-erwohlfahrt. Eine Versammlung mit einer reichhaltigen Tagesordnung fand am Dienstag im Gewerkschaftshaus statt. Nicht vertreten war der Reichsbund der Kriegsgeschädigten. Ge-nosse Memmer behandelte die Agitationsmöglichkeiten auf dem flachen Lande. Vieles liegt hier noch im argen. Heberall, wo möglich, sollen Vorträge gehalten werden. Die Vorträge für den Unterhaltungsabend sind abgeschlossen. Der Programm-trieb wurde dem Genossen R e i f e n w i s h übertragen. Der Unter-haltungsabend findet laut Beschluß am 10. Juni im Schützenhaus-garten statt. Ein Orchester wird für Unterhaltung sorgen. Mit Raffe und Knäcken werden alle alten Leute bewirtet. Freudig begrüßt wurde es, daß die Arbeiterwohlfahrt für diesen Sommer die Betreuung der Kinderbewahranstalt übernommen hat. Ein Bericht über den Verlauf der bisherigen Schulkindbetreuung wurde entgegengenommen. Beschlossen wurde, die Speisung bis zum Beginn der großen Ferien weiterzuführen.

Kommunale Umschau

Kreistag in Wolmirstedt

Einstimmige Etatannahme

Der vor einigen Tagen stattgefundene Kreistag, dem u. a. die Verabschiedung des Reichsbats für das Jahr 1931 oblag, war nur von kurzer Dauer. Mit einer sachlich tiefgründigen Rede leitete der Landrat, Genosse Böttger, die Verhandlungen ein. Er führte u. a. aus, daß infolge der riesigen Finanznot der Kreis-ausschuß leider zu einer

Senkung der öffentlichen Ausgaben

gezwungen sei, da auch die Einnahmen geringer als im Vor-jahre sind. So werden die Ueberweisungssteuern viel weniger einbringen, weil durch den neuen Verteilungsschlüssel der Grund-betrag der Ueberweisungssteuer um 100 000 Mark gesenkt werden mußte. Wenn der Kreis im Vorjahre bei 55 Prozent Umlage von dieser Steuer eine Einnahme von 209 000 Mark hatte, so ergiebt sie diesjährig bei 59 Prozent Umlage nur 165 200 Mark.

Die Umlage auf die Bürgersteuer ist neu. Jede Gemeinde, auch wenn sie bisher von der Gemeindevertretung nicht beschloffen wurde, ist zur Einführung verpflichtet, und zwar nach dem Ver-hältnis der Kopfzahl der Steuerpflichtigen, und zwar 50 Prozent von 2 Mark pro Kopf.

An der Bier- und Mineralwassersteuer hat der Kreis, da sie nichts einbringt, kein Interesse.

Wohlfahrtswesen

beim Straßenbauetat 50 000 Mark gekürzt

werden, jedoch wurden Streichungen beim Etat des Kreis-Kranken-hauses, das ja ausschließlich den minderbemittelten Kreisange-lassenen Hilfe bringen soll, vermieden.

Die Zwangsmaßnahmen der Reichsregierung haben bewirkt, daß für den W o h n u n g s b a u weniger Mittel aus der Haus-zinssteuer dem Kreis zufließen. Konnte beispielsweise der Kreis-ausschuß früher aus der allgemeinen Hauszinssteuer jährlich 140 000 bis 150 000 Mark verteilen, so sind in diesem Jahre diese Summen nicht voll aufkommen, und der Kreis mußte noch ein Defizit von rund 20 000 Mark in diesem Jahr mit übernehmen.

UNSER NAME VERPFLICHTET!

Wenn sich unser Haus DEFAKA, Deutsches Familien-Kaufhaus nennt, so sind wir uns der Verpflichtung bewußt, der deutschen Familie mit unserer ganzen Kraft zu dienen. Die über eine halbe Million hinausgewachsene Zahl treuer Kunden bestätigt uns, daß wir unsere Aufgabe erfüllen: durch gute Qualitäten und niedrige Preise die Kaufkraft in Deutschland zu heben. Für unsere außerordentliche Preiswürdigkeit

EINIGE BEISPIELE:

- | | | | |
|--|------------|--|------------|
| Garten- u. Hauskleid
kombiniert aus gemustertem und einfarbigem Zephir oder Trachtenstoff | 195 | Sporthemd
mit festem Kragen und Krawatte | 390 |
| Garten- u. Hauskleid
aus strapazierfähigem Zephir, mit halblangen Ärmeln | 295 | Moderne Selbstbinder
aus reiner Seide | 195 |
| Damenstrümpfe
künstliche Seide, feine Ausführung, elegante Farbtöne | 195 | Elegante Selbstbinder
schwere, reine Seide | 295 |
| Damenstrümpfe
künstliche Seide, haltbar und in modernen Farben | 245 | Popelinehemden
mit Kragen und Reserve-Manschetten | 590 |
| Verlangen Sie unsere Spezialmarke »Greta« Damenstrümpfe
feine künstliche Seide, mit guten Verstärkungen, alle Modifarben | 325 | Gartendecke
125/160, große Musterauswahl | 195 |
| Damen-Hemdosen
2-fädig Charmeuse, Wiener Form mit schönem Motiv | 390 | Künstlerdecke
in guter Kreppware, 130/160, in modernen Mustern | 390 |
| Hüfthalter
mit Seitenschluß, in schönen Jacquard-Mustern, lange Form | 590 | Korelle
die beliebteste Kleinbild-Kamera 3x4, Optik 1:4,5, Verschuß 1/25 bis 1/100 Sek., haarscharfe Aufnahmen, nur | 32- |
| Besuchstaschen
aus gutem Leder, mit Vortasche und Bruchboden, Überschlag mit Metallverzierung | 5- | Ihagee Rollfilm-Klappkamera
6x9, Lederbalgen, Aluminiumgehäuse, Radialhebel, Zenithverschluss bis 1/100 Sek., Optik 1:4,5, sehr preiswert! | 32- |
| Besuchstaschen
weich gearbeitete Form, gutes Moiréfutter, moderner Verschuß | 750 | Rollfilmtaschen
glatt, Vollrindleder, mit Samtfutter, vorzügliche Ausführung | 325 |

Möbelausstellung
»Das behagliche Heim.«
Erfrischungsraum
im dritten Stock

DEFAKA

DEUTSCHES FAMILIENKAUFHAUS G.M.B.H.
Zweigniederlassung Magdeburg, Otto-von-Guericke-Straße 92/94

FÜR INHABER EINES LAUFENDEN KONTOS 1.RATE AM 1. JULI

Kochbücher für den einfachen Haushalt
Preis 2,- Mark
Buchhandlung Volksstimme

Dankagung.
Für die rege Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Entschlafenen des Invaliden
Jakob Höppler
sagen wir hiermit allen Freunden und Bekannten sowie den Ortsgruppen der D.F., des Reichsbanners, des Jugendbundes und den Arbeiterjungen von Lützow und Wolmirslieben unsern herzlichsten Dank. Dank auch Herrn Lehrer Epinger für seine trostreichen Worte am Grab.
Tattnus, im Mai 1931.
Familie Paul Fahn
nebst Kindern.

Brautkränze groß silber gold
Kinder-Kopfkranz, künstliche Blumen für Schaulust und Innendekoration
Carl Siebert, Karlstr. 4
beim Feuerwehrtempel

Am Dienstag, dem 19. Mai, entschlief sanft nach längerem mit Geduld ertragenem Leiden unser liebes Mütterchen, unsere liebe Großmutter und Urgroßmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Marie Wesemann
geb. Kemps
im 78. Lebensjahr.
Erua Sommer geb. Wesemann
Clara Biermann geb. Wesemann
und Angehörige.
Die Trauerfeier findet am Freitag, dem 21. Mai, nachmittags 3.30 Uhr, in der Kapelle des alten Endenburger Friedhofes statt.

Die Schönheit der Welt
im neuen Bildbuch
Buchhandlung Volksstimme

Infolge Unglücksfalls verstorben am Montag unser lieber, guter, einziger Sohn
Karl
im Alter von 18 Jahren.
In tiefer Trauer
Wilhelm Helmholz und Frau Martha geb. Saate
Die Zeit der Beerdigung wird nach bekanntgegeben.

Wir haben laufend große Posten gut gearbeitete
pa. Schlafzimmer
billig abzugeben
Bauch, Mook & Co.
Magdeburg,
Alter Markt
am Rathaus

Wirklicher Gelegenheitskauf!
Speisezimmer
aus schwerer Art. Eisen gerundet, ein Eiche Buffet 200 cm, Kredenz 120 cm breit nur **21. 465.-**
Eigene Federkühle Nr. 16 56, sich. Ausziehbare Nr. 58.00.
Jetzt halber Preis
Häcker Str. 43 gegenüber Eißlerplatz

Nachruf
Eine unserer am längsten im Betrieb beschäftigte Mitarbeiterin, die Invalide, Witwe
Margarete Neubauer
geb. Bartels
wurde am 18. Mai nach jahrelanger Krankheit durch den Tod von ihren Leiden erlöst.
Der Verstorbenen, die sich die Achtung aller erworben hatte, werden ein ehrendes Andenken bewahren
Geschäftsleitung und Personal der Firma W. Pfannkuch & Co. Magdeburg
Verlag der „Volksstimme“

MAN SCHREIBT HEUTE AUF OLYMPIA!

Olympia

die stabile und formschöne Gebrauchs-Schreibmaschine für jeden Betrieb

Olympia-Buchungsmaschine m. Saldomat

Erleichterte Zahlungsbedingungen! Schreibmaschinen mietweise!

Gelegenheitskäufe Reparaturen

Europa Schreibmaschinen A. G.

Magdeburg
Otto-v.-Guericke-Str. 11
Telephon 20873

Verlangen Sie illustriertes Angebot über unsere
Geräuschlose Olympia
Schreibmaschinen-Kombination



Wie Sie gesund werden, sagen Ihnen diese Bücher

Dr. med. Hoyer
Die Ueberwindung der Wechseljahre bei Frau und Mann
unter Berücksichtigung von Arterienverkalkung, Krebs und Sexualleiden . . . Preis 2 Mark

Dr. med. Hoyer
Sichere und unschädliche Dauerheilung von Krampfadern (offenen Beinen) u. Hämorrhoiden
Preis 2 Mark

Geß. Medizinrat Dr. med. Richter
Schmachthafte Rohkost
und andere vitaminhaltige Nahrung . . . Preis 2 Mark

Dr. med. Sternheim,
Das frante Blut und seine Gesundung durch Blutreinigung. Das Heilmittel bei Blutarumt, Weiblichkeitskranken und allen Störungen der Drüsentätigkeit, Infektionskrankheiten (Grippe usw.) Erkrankungen von Herz und Lunge, Magen und Darm, Leber und Niere, Haut und Nieren, Nervenleiden, Gicht, Rheumatismus, Zuckerkrankheit. Preis 2 Mark

Dr. med. Sternheim,
Sichere und unschädliche Bekämpfung der Corpulenz
rationiert, Preis 2 Mark

Dr. med. Sternheim,
Gesundheitsstag Einen Tag richtig leben . . . Preis 1 Mark

Dr. med. Sternheim,
Biochemie als Heilfaktor
Preis 50 Pf.

Dr. med. Sternheim,
Jeder sein eigener Arzt
Selbstbehandlung durch Hausmittel, Homöopathie, Phytotherapie. Dieses wertvolle Hausbuch enthält die genaue Beschreibung der einzelnen Krankheiten, die zur Heilung notwendigen geeigneten Heilmittel sowie die erste Hilfe bei plötzlichen Unglücksfällen. Halb., Preis 5 Mark

Dr. med. Sternheim,
Sichere und unschädliche Bekämpfung der Arterienverkalkung rationiert, Preis 2 Mark

Dr. med. Hoyer
Seelische und nervöse Sexualleiden bei Frau und Mann sowie deren Heilung . . . Preis 2 Mark

Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg / Achersleben / Stendal